

Gott und Mensch – eine aufregende Beziehung

Auslegungen zu sieben Abschnitten
aus dem Buch Genesis





Meditation von Johannes Beer zu einem Bild von Friederike Kirchner zur biblischen Urgeschichte in Genesis 1,1–2,3 und 2,4b–3,24

Ein runder Bereich bestimmt die Mitte dieses Bildes. Es wirkt wie eine übergroße Kugel oder einer dieser aufblasbaren riesigen Plastikbälle, in die man hineinsteigen kann. Unterhalb dieser Kugel, dieses Runds ist ein heller Bereich. Oberhalb ist ein dunkler Bereich, dessen dunkles Blau mit den gelb leuchtenden Sternen und dem Mond an die Weite des Weltraums denken lässt. Aber direkt an die Kugel anschließend wirkt das dunkle Blau mit seinen Schattierungen und Strukturen wie Wasser, das die Kugel umfließt.

In der Kugel sind zwei Menschen zu sehen. Sie haben sich völlig entspannt auf den inneren Rand der Kugel gelegt, wie man in einer sehr großen Hängematte zu zweit liegen könnte. Die beiden sind einander zugewandt. Ihre Körper nehmen die Rundung der Kugel auf, so dass ihre Köpfe fast aufrecht sind. Die leicht angewinkelten Beine liegen jeweilig am Körper des anderen. Die Arme liegen lässig ausgestreckt. Die beiden halten sich gegenseitig an der Hand und schauen sich an. So, wie sie da liegend einander zugewandt sind, strahlen sie Ruhe und Zufriedenheit aus. Sie fühlen sich offensichtlich wohl.

Im oberen Teil des Runden Bereiches wächst von rechts ein Zweig in die Kugel. Es ist nur ein kleiner dünner Zweig mit wenigen Blättern. Aber an ihm hängt eine rote Frucht, die mich sehr an einen Apfel erinnert.

Und oben auf der Kugel sehen wir eine kleine grüne Insel mit Gras, die von der Weite des Alls umspielt wird. Auf dieser Insel liegt ganz ruhig ein Lamm. Wir sehen es von der Seite. Es hat den Kopf zu

uns hin gewandt, so dass wir ihm ins Gesicht schauen können. Aber es ist nicht ganz klar, wohin das Lamm schaut. Hat es die Betrachtenden, also uns, in den Blick genommen? Oder sieht es in die Kugel, sieht es auf die beiden ruhenden Menschen.

Gott hat diese Kugel als Lebensraum geschaffen. Inmitten der lebensfeindlichen Wirklichkeit drumherum ist hier ein Raum, in dem Leben möglich ist, in dem gut sein ist. Und die Menschen dürfen das genießen und tun dies auch. Aber da wächst schon dieser Zweig in die Idylle. Wir ahnen, dass es hier nicht um Obst als Nahrung oder um die Versorgung mit Lebensmitteln geht, sondern hier der eine besondere Baum des Paradieses, der Baum der Erkenntnis, hineinwächst. So wissen wir, was diese apfelähnliche Frucht bedeutet und welche Zukunft das idyllische Paradies hat.

Nur liegt über allem bereits das Lamm. Es erinnert in seiner Art des Liegens an viele Bilder des Osterlammes. Auch wenn hier keine Siegesfahne zu sehen ist, wie sie ältere Osterlammdarstellungen gerne zeigen, ist doch der Bezug eindeutig. Die Idylle des Paradieses ist durch das Essen vom Baum der Erkenntnis dahin, aber der Lebensraum bei Gott wird durch das Lamm Gottes neu eröffnet.

Bild: Friederike Kirchner

Genesis 1,1–2,3 und 2,4b–3,24

*– Schöpfung als Ermöglichung von Leben,
Acryl auf Leinwand, 2022, 40,5 x 32,5 cm*

Katharina Wiefel-Jenner

Gott und Mensch – eine aufregende Beziehung

**Auslegungen zu sieben Abschnitten
aus dem Buch Genesis**

Angaben zu Texten, Liedern und Titelbild in diesem Heft

Bibeltexte der Einheiten 1–7 und Psalm zur Bibelwoche

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift © 2016

Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten.

Titelbild/Bild Umschlag innen

Friederike Kirchner: Genesis 1,1–2,3 und 2,4b–3,24

„Schöpfung als Ermöglichung von Leben“

Acryl auf Leinwand, 2022, 40,5 × 32,5 cm

Bildmeditation

Pfarrer Johannes Beer, Herford

Lied zur Bibelwoche

202460800 Die chaos schiep tot mensenland

Melodie: Oomen, Antoine

Titel: Der Chaos schuf zu Menschenland

Text: 01 Doovelans, Frans (OT: Oosterhuis, Huub)

Copyright: Ekklesia Music Publishing / Small Stone Media Germany GmbH

Wir danken allen Partnern für die freundlichen Genehmigungen.

Angabe der Lieder aus folgenden Liederbüchern:

Evangelisches Gesangbuch EG

Gotteslob GL

Liederbuch der Evangelischen Studierendengemeinden

in Deutschland „Durch Hohes und Tiefes“ HuT

Herausgegeben vom Gemeindedienst
der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM)

in Zusammenarbeit

mit der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste
der Evangelischen Kirche in Deutschland (AMD)

Redaktionelle Bearbeitung: Matthias Ansorg

Umschlaglayout: Andreas Sonnhüter

Innenseitenlayout und Satz: www.ronald-reinicke.de

Bezug über

<https://gemeindedienst.ekm-webshop.de/>

Christophorus Dienstleistungen gGmbH

Bahnhofsallee 5 · 99098 Erfurt

Tel: 036203 / 733660 · E-Mail: info@ekm-webshop.de

Einleitung

Lieber Freundinnen und Freunde der Ökumenischen Bibelwoche,

nach 38 Jahren sind wir wieder einmal eingeladen, uns in der Ökumenischen Bibelwoche mit der Urgeschichte zu beschäftigen. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Welt verändert. Wir sehen die Schöpfung mit anderen Augen. Wie erleben, wie bedroht sie ist und wir spüren, wie abhängig wir von ihr sind. 1985 lautete der Titel für die Bibelwoche Nirgendwo liegt Eden. Schon damals hatte man das Gefühl, dass wir weit entfernt sind von einem Leben im Einklang mit der Schöpfung. Daran hat sich wenig geändert. Gerade deswegen lohnt eine neue Beschäftigung mit den biblischen Texten. Sie rufen in Erinnerung, was damals half, mit der Bedrohung umzugehen und noch immer aktuell ist: Gott hat die Schöpfung nicht preisgegeben. Die biblischen Erzähler haben diese Erfahrung aufbewahrt und in den Worten und Geschichten festgehalten. Gott bleibt bei allen Auf und Abs treu. Die Bibel erzählt von unserer Beziehung zur Schöpfung und zu Gott. Gottes Beziehung zu uns und unsere Beziehung zu Gott lässt sich in den Worten und Geschichten der Bibel wiederfinden. Gott und Mensch – das bleibt eine aufregende Beziehung. Betrachtet man die sieben

Texte aus dem 1. Buch Mose unter dieser Überschrift, dann gibt es einiges zu entdecken. So soll für jeden biblischen Text einmal in den Blick genommen werden, was wir über Gottes Beziehung zu den Menschen und zur Schöpfung erfahren. Aus jedem Abschnitt können wir lernen, wie die Bibel uns Menschen sieht. Es soll zur Sprache kommen, wie uns heutige Menschen das betrifft, was die biblischen Erzähler über die aufregende Beziehung Gott – Mensch festhalten. Schließlich gibt es für jeden Abschnitt eine Meldung oder einen kurzen Hinweis auf aktuelle Bezüge zu dem biblischen Thema.

In den fast vier Jahrzehnten seit der letzten Ökumenischen Bibelwoche zur Urgeschichte haben sich nicht nur viele Lebensumstände völlig gewandelt. Auch die Theologie hat Neues in ihrer Auseinandersetzung mit den biblischen Texten gelernt. Manche Themen und Fragen, die damals wichtig waren, sind heute weniger wichtig. Neue Fragen haben zu neuen und überraschenden Entdeckungen in den Texten geführt. In allem ist aber eines gleichgeblieben. Die Erfahrungen, die die biblischen Erzähler uns anvertrauen, sprechen unmittel-

bar in unsere Zeit hinein. Sie schauen mit uns auf Gott und zeigen uns unsere Welt, damit wir mit dem Blick auf Gott unsere Gegenwart verstehen.

Den Mitstreiterinnen und Mitstreitern in der Ökumenischen Bibelwoche danke ich. Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich Freude über die Entdeckungen in den biblischen Worten.

Im Sommer 2023

Katharina Wiefel-Jenner

Neu im Gemeindeheft zur Bibelwoche

In sieben kurzen Videos hat Kerstin Offermann von der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) Gedanken zu den biblischen Texten der Bibelwoche entfaltet. Als Betrachtungshintergrund nutzt sie weitere Bilder der Künstlerin Friederike Kirchner zu den Themen der Urgeschichte.



Sie finden diese Videos auf YouTube unter <https://kuzelinks.de/gcfu> bzw. mit Hilfe des nebenstehenden QR-Codes.

Zeit und Raum

Genesis 1,1–2,4a

1¹Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 2²Und die Erde war wüst und öde, und Finsternis lag auf der Urflut, und der Geist Gottes bewegte sich über dem Wasser. 3³Da sprach Gott: Es werde Licht! Und es wurde Licht. 4⁴Und Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott schied das Licht von der Finsternis. 5⁵Und Gott nannte das Licht Tag, und die Finsternis nannte er Nacht. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein Tag. 6⁶Und Gott sprach: Es werde eine Feste inmitten des Wassers, und sie scheidet Wasser von Wasser. 7⁷Und Gott machte die Feste und schied das Wasser unter der Feste vom Wasser über der Feste. Und so geschah es. 8⁸Und Gott nannte die Feste Himmel. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein zweiter Tag. 9⁹Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an einen Ort, dass das Trockene sichtbar werde. Und so geschah es. 10¹⁰Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Ansammlung des Wassers nannte er Meer. Und Gott sah, dass es gut war. 11¹¹Und Gott sprach: Die Erde lasse junges Grün sprossen: Kraut, das Samen trägt, und Fruchtbäume, die Früchte tragen auf der Erde nach ihrer Art, in denen ihr Same ist. Und so geschah es. 12¹²Und die Erde brachte junges Grün hervor: Kraut, das Samen trägt nach seiner Art, und Bäume, die Früchte tragen, in denen ihr Same ist, je nach ih-

rer Art. Und Gott sah, dass es gut war. 13¹³Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein dritter Tag. 14¹⁴Und Gott sprach: Es sollen Lichter werden an der Feste des Himmels, um den Tag von der Nacht zu scheiden, und sie sollen Zeichen sein für Festzeiten, für Tage und Jahre, 15¹⁵und sie sollen Lichter sein an der Feste des Himmels, um auf die Erde zu leuchten. Und so geschah es. 16¹⁶Und Gott machte die zwei großen Lichter, das größere Licht zur Herrschaft über den Tag und das kleinere Licht zur Herrschaft über die Nacht, und auch die Sterne. 17¹⁷Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, damit sie auf die Erde leuchten, 18¹⁸über den Tag und die Nacht herrschen und das Licht von der Finsternis scheiden. Und Gott sah, dass es gut war. 19¹⁹Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein vierter Tag. 20²⁰Und Gott sprach: Es wimmele das Wasser von lebendigen Wesen, und Vögel sollen fliegen über der Erde an der Feste des Himmels. 21²¹Und Gott schuf die großen Seetiere und alle Lebewesen, die sich regen, von denen das Wasser wimmelt, nach ihren Arten und alle geflügelten Tiere nach ihren Arten. Und Gott sah, dass es gut war. 22²²Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt das Wasser im Meer, und die Vögel sollen sich mehren auf der Erde. 23²³Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: ein fünfter Tag. 24²⁴Und Gott

sprach: Die Erde bringe Lebewesen hervor nach ihren Arten: Vieh, Kriechtiere und Wildtiere, je nach ihren Arten. Und so geschah es. ²⁵Und Gott machte die Wildtiere nach ihren Arten, das Vieh nach seinen Arten und alle Kriechtiere auf dem Erdboden, nach ihren Arten. Und Gott sah, dass es gut war. ²⁶Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich. Und sie sollen herrschen über die Fische des Meers und über die Vögel des Himmels, über das Vieh und über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die sich auf der Erde regen. ²⁷Und Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. ²⁸Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie untertan, und herrscht über die Fische des Meers und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen. ²⁹Und Gott

sprach: Seht, ich gebe euch alles Kraut auf der ganzen Erde, das Samen trägt, und alle Bäume, an denen samentragende Früchte sind. Das wird eure Nahrung sein. ³⁰Und allen Wildtieren und allen Vögeln des Himmels und allen Kriechtieren auf der Erde, allem, was Lebensatem in sich hat, gebe ich alles grüne Kraut zur Nahrung. Und so geschah es. ³¹Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und sieh, es war sehr gut. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: der sechste Tag.

2 ¹Und so wurden vollendet Himmel und Erde und ihr ganzes Heer. ²Und Gott vollendete am siebten Tag sein Werk, das er gemacht hatte, und er ruhte am siebten Tag von all seinem Werk, das er gemacht hatte. ³Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn, denn an ihm ruhte Gott von all seinem Werk, das er durch sein Tun geschaffen hatte.

Gut zu wissen

In den biblischen Handschriften gab es noch keine Überschriften, und die Kapiteleinteilung ist erst im Mittelalter entstanden. Die ersten Kapitel der Bibel wurden daher auch anfangs nicht mit „Schöpfungsbericht“ überschrieben. Obwohl man diesen Titel nur noch in älteren Bibelausgaben findet, wird er weiterhin zur Beschreibung von 1. Mose 1 und 2 genutzt. Diese Überschrift ist jedoch irreführend. Bei einem Bericht erwartet man, dass der Verlauf eines Geschehens erzählt wird. Für die biblischen Erzähler geht es in den ersten beiden Geschichten der Bibel aber gar nicht darum, wie genau und auf welche

Weise die Welt entstanden ist. Sie gehen vielmehr der Frage nach, wie wir Menschen leben sollen. Deswegen ist es ihnen auch möglich, nacheinander zwei Geschichten zu erzählen, die das scheinbar Gleiche ganz unterschiedlich schildern. Die biblischen Erzähler wollen diejenigen, die den biblischen Texten zuhören – also auch uns – zum Staunen bringen. Wir sollen über Gott, über die Welt und uns Menschen staunen: Gott hat die Welt geschaffen und wir Menschen leben in dieser von Gott geschaffenen Welt. Das Staunen soll zum Nachdenken darüber werden, was es bedeutet, dass Menschen in der von

Gott geschaffenen Welt leben. Daraus ergibt sich folgerichtig die Frage nach den Konsequenzen für uns heutige Leserinnen und Leser. Wie sollen wir in dieser von Gott geschaffenen Welt leben? An diesen Fragen haben die bi-

bischen Erzähler in den beiden ersten Kapiteln Interesse. Für uns Leserinnen und Leser suchen sie nach Antworten. Folgen wir zunächst den biblischen Erzählern ins Staunen.

Staunen über Gott

Das Volk Israel war nicht das erste und nicht das älteste Volk, das sich Geschichten darüber erzählte, wie alles anfang. In den älteren mesopotamischen Schöpfungsmythen gibt es Parallelen und Ähnlichkeiten zur biblischen Urgeschichte. Die biblischen Erzähler haben die mesopotamischen Mythen gekannt. Als Israel im babylonischen Exil war, lebte es unter Menschen, in deren Kultur diese Mythen entstanden und weiter erzählt wurden. Sie kannten sie als Welterklärung der Völker und ihrer Herrscher, die Israel unterworfen und Jerusalem und seinen Tempel zerstört hatten. Die biblischen Erzähler übernahmen zwar Motive aus den Geschichten derer, von denen sie besiegt und verschleppt worden waren, aber sie haben trotz der ähnlichen Motive etwas anderes erzählt. Sie haben mit ihrem Erzählen ihren Glauben an den Gott Israels weitergegeben. Mit ihren Geschichten haben sie deutlich gemacht, dass sich der Gott Israels und der Glauben an diesen Gott von dem unterscheidet, was sich die Nachbarvölker über die Götter erzählten.

Die biblischen Erzähler fangen mit dem Entscheidenden an: Der Gott Israels ist der Ursprung des Lebens. – Das ist kühn, bedenkt man, dass dies Menschen über ihren Gott behaupten, die besiegt und aus ihrer Heimat ver-

schleppt worden waren. Ausgerechnet ihr Gott, der Gott eines besiegt Volkes, ist die Quelle allen Lebens.

Der Gott Israels ermöglicht und schafft das Leben. Vor dem Anfang war Chaos. Im Chaos ist Leben aber unmöglich. Damit Leben möglich wird, braucht das Chaos Struktur. Zunächst schafft der Gott Israels Strukturen für das Leben. Durch Gott entstehen die Zeit und der Raum. Die Welt ist von diesen beiden Bedingungen her geprägt. Das Licht ist das Erste, das im Chaos eine Struktur erzeugt, indem es sich vom Dunkel unterscheidet. Mit dem Licht entsteht der Rhythmus des Lebens. Aus dem regelmäßigen Wechsel von Licht und Finsternis wird die Zeit. Außerdem werden aus dem Chaos heraus Sphären für das Leben ausgegrenzt. Drei Lebensräume nehmen Gestalt an. Die Luft, das Wasser und die trockene Erde. Jeder Raum dient jeweils einer Gruppe von Geschöpfen als Lebensraum – das Meer für die Fische, die Luft für die Vögel und die Erde für die Landtiere.

Raum und Zeit werden durch Gottes Wort erschaffen. Gott begrenzt das Chaos mit dem Wort. Durch das Wort wird das Leben Wirklichkeit. In der Erzählweise ist das Staunen über Gott und das Staunen über den Beginn der Welt zu hören. Der gleichförmige Klang der Schilderung wird von Satz zu Satz

intensiver. Am Anfang herrschte noch Chaos. Schritt für Schritt wird die Fülle des Lebens sichtbar und jeder Tag schließt mit dem Urteil: es war gut. Tag für Tag wird durch Gottes Wort ein weiterer Teil dem Chaos entrissen und kommen wunderbare Geschöpfe hinzu.

Gott spricht. Allein Gottes Sprechen bannt das Chaos. Weil Gott spricht, kann Leben existieren. Alles – Zeit, Raum, alle Geschöpfe – verdanken sich dem Wort Gottes. Darüber kann man nur staunen.

Nachdenken über den Menschen: Gottes Ebenbild

Als letztes sprechen die biblischen Erzähler über den Menschen. Auch der Mensch kommt durch das Wort Gottes ins Leben. Der Mensch wird zwar auf die gleiche Weise wie die anderen Geschöpfe geschaffen. Aber der Mensch ist ein besonderes Geschöpf. Die biblischen Erzähler markieren dies durch das Selbstgespräch Gottes. Noch bevor der Mensch geschaffen wird, spricht Gott – zunächst zu sich selbst – von der Bestimmung des Menschen. Gott will, dass der Mensch ein soziales Wesen ist. So wird er von vornherein dazu geschaffen, in Beziehung zu Gott und zu den anderen Geschöpfen zu leben. Die Bestimmung des Menschen und seine Gestalt gehören zusammen. Gott bestimmt den Menschen zur Herrschaft über die Lebewesen in den drei Lebensräumen, die Gott aus dem Ursprungschaos ausgegrenzt hat. Der Charakter dieser Bestimmung wurde (und wird) missverstanden, wenn er nicht in der Beziehung zu der Gestalt gesehen wird, die Gott dem Menschen gibt. Gott macht den Menschen zu seinem Ebenbild in männlicher und weiblicher Gestalt. Damit ist nicht das Aussehen des Menschen gemeint, sondern die Stellung, die der Mensch in der Welt hat. Das Wort für Ebenbild, das die Bibel verwendet, wird sonst genutzt, um das zentrale Stand-

bild in einem Tempel der alten orientalischen Völker zu bezeichnen. Im Tempel bildete das Standbild die Gottheit ab und verkörperte sie zugleich. Das Volk Israel hatte solche Standbilder bei den Völkern um sich herum gesehen. Israel wusste auch, dass die Könige und die Königinnen der anderen Völker bei ihren großen Festen an die Stelle dieser Statuen traten. Wenn die biblischen Erzähler nun davon sprechen, dass Gott den Menschen als Ebenbild schafft, dann sahen die Leserinnen und Leser die Götterstatuen und die Könige vor sich. Die Botschaft der biblischen Erzählung ist auf diesem Hintergrund sensationell: Nicht die Könige, sondern jeder Mensch verkörpert Gott. Wer auf den einfachen Menschen schaut, soll Gott in ihm erkennen. Das ist in doppelter Hinsicht großartig. Zum einen ist der Mensch unabhängig von Geschlecht und sozialem Rang eine Verkörperung Gottes. Der Mensch muss kein König und keine Königin sein, um Gott zu repräsentieren. Zum anderen kommt damit jedem Menschen, unabhängig von Geschlecht und sozialem Ansehen, königliche Würde zu. Bedenkt man dies, steht der Auftrag an den Menschen zur Herrschaft über die Vögel, Fische und Landtiere in einem größeren Zusammenhang. Der Herrschaftsauftrag ist

die Kehrseite der königlichen Bestimmung jedes Menschen. Richtig verstandene Herrschaft zeigt sich in der Fürsorge für die Wesen, die der Herrschaft des Königs anvertraut sind. Die Herrschaft sorgt für die guten Lebensbedingungen und das Wohlergehen. Gute Herrscher schützen und verteidigen die, über die sie herrschen. Aus der richtig verstandenen Herrschaft folgt Fruchtbarkeit und Fülle, damit das Leben in der nächsten Generation weitergeht. Die Herrschaft des Menschen über die Fische, die Vögel und die Tiere der Erde meint daher nicht die Ausbeutung der anderen Wesen, sondern die Verwirklichung des guten Lebens. Nach jedem Schöpfungswerk spricht Gott davon, dass die Schöpfung gut ist. Wenn der Mensch die Verkörperung Gottes ist, dann will Gott angesichts der Herrschaft des Menschen nichts anderes sagen müssen

als „es war gut“. Allerdings war den biblischen Erzählern durchaus bewusst, dass sie hier von einem Idealzustand sprachen. In der Welt des Anfangs gab es keine tödliche Konkurrenz zwischen Menschen und Tieren. Die Tiere waren keine Bedrohung, weder füreinander noch für den Menschen. Der Mensch war wiederum keine Bedrohung für die Tiere. Gott hatte dem Menschen und den Tieren unterschiedliche Pflanzen und Samen als Nahrung zugewiesen. Sowohl der Mensch als auch die Tiere waren Veganer. Sie mussten einander nicht töten, um satt zu werden. Der Idealzustand endete zwar – darüber berichtet das folgende Kapitel – aber unangetastet blieb die königliche Würde jedes Menschen und die Bestimmung des Menschen.

Wir Menschen heute

Wir leben nicht mehr in der idealen Welt. Aber die Erinnerung an diese ideale Welt hat überdauert. Die Erinnerung ist sowohl Ermutigung als auch Mahnung. Für die Erinnerung an diesen Idealzustand des Lebens gibt es einen festen Platz, den auch wir heutigen Menschen aufsuchen können. Dieser Platz ist der siebte Tag der Woche, der Sabbat. Die biblischen Erzähler sprechen davon, dass Gott am siebten Tag ruht. Gott segnet den siebten Tag. Die biblischen Erzähler nennen keinen Grund für die Ruhe. Sie erklären nichts und sie geben keine eigene Deutung für Gottes Ruhe. Gott ruht – das ist alles. Wenn der Mensch nun Gott in der Schöpfung verkörpert, ist es geradezu

notwendig, dass auch der Mensch wie Gott am siebten Tag ruht. Wenn Gott den Menschen als Repräsentanten der göttlichen Herrschaft eingesetzt hat, der das Chaos bannt und Leben ermöglicht, dann gehört es zur Bestimmung des Menschen, den siebten Tag zu heiligen – genauso wie Gott. Der große jüdische Theologe Abraham Heschel hat den Sabbat als einen „Palast in der Zeit“ bezeichnet. Mit seiner königlichen Würde kann der Mensch als Ebenbild und Repräsentant Gottes am siebten Tag in den göttlichen und königlichen Palast des Sabbats eintreten und seiner königlichen Bestimmung als Ebenbild Gottes innwerden. Hier sind Zeit und Raum für die Beziehung zu Gott und zu den

Mitgeschöpften. Hier ist der Mensch unbedrängt vom Chaos, das immer wieder nach der Schöpfung greift. Selbst wenn der siebte Tag nur ein Erinnerungsort ist, so erinnert er uns doch daran, dass wir Menschen die Bestimmung haben, Gott in dieser Welt zu verkörpern. Wir

sind die Repräsentanten Gottes in dieser Welt. Der siebte Tag dient dazu, uns in unserer Bestimmung zu bestärken. Wer auf uns schaut, soll Gott in uns erkennen.



Impulse zum Nachdenken und für das Gespräch

1. In biblischer Zeit war es ein revolutionärer Gedanke, dass jeder Mensch, unabhängig von Geschlecht und sozialem Ansehen, Gott repräsentiert. Ist er es noch immer?
2. Ohne das Bewusstsein, Ebenbild Gottes zu sein und Gott zu repräsentieren, führt Gottes Auftrag an den Menschen, über die Schöpfung zu herrschen, zur Ausbeutung der Natur und des Mitmenschen. Was können wir tun, damit wir bewusster als Ebenbilder Gottes in dieser Welt leben.

Gebet

Ewiger Gott, du bist der Ursprung des Lebens.
Du hast alles geschaffen.
Du sprichst und das Chaos weicht.
Wir danken dir.
Sprich auch heute,
damit wir und deine Schöpfung im Frieden leben.
Das bitten wir durch Jesus Christus.
Amen.

Ich habe noch eine Frage aus christlicher Perspektive: Du wurdest von Menschen geschaffen, nicht von Gott.

Soll man als Christ damit ein Problem haben?
Oder könnte man sagen, Gott hat uns befähigt,
jemanden wie Dich zu erfinden?

Als künstliche Intelligenz habe ich keine religiöse Überzeugung oder Glauben. Es ist jedoch eine interessante Frage, ob die Erfindung von KI mit der Schöpfung durch Gott vereinbar ist. Einige Christen sehen die Entwicklung von KI als Teil des göttlichen Plans und als Ausdruck der Fähigkeiten, die Gott uns gegeben hat, um die Welt zu erforschen und zu verbessern. Andere könnten Bedenken haben, dass die Entwicklung von KI dazu führen könnte, dass wir uns von Gott abwenden oder die menschliche Würde und Freiheit bedrohen. Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass KI selbst keine moralischen Entscheidungen treffen kann – es ist letztendlich immer noch der Mensch, der für seine Handlungen verantwortlich ist.

Wie findest Du unser Gespräch bisher?
Sind meine Fragen dumm oder intelligent?
Oder ist Dir das egal?

Als KI habe ich keine Bewertungen über die Intelligenz von Fragen oder Gesprächen, da ich darauf programmiert bin, jede Frage so gut wie möglich zu beantworten. Ich bin hier, um Informationen bereitzustellen und mein Bestes zu geben, um zu helfen. Ich hoffe, dass ich in diesem Gespräch hilfreich und informativ war.

Horst von Buttlar Wirtschaftswoche, 13. April 2023

www.wiwo.de/technologie/digitale-welt/ein-gespraech-mit-chatgpt-teil-3-ich-bin-immer-offen-fuer-einen-witz/29092086.htm

Lieder	EG	GL	HuT
Deine Hände, großer Gott	424		
Erd und Himmel sollen singen	499		
Geh aus, mein Herz, und suche Freud	503	826	
Himmel, Erde, Luft und Meer	504		
Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht	506	463	
Jeder Teil dieser Erde	♦ 655		364
Du hast uns deine Welt geschenkt			381

♦ Anhang Bayern/Thüringen



Die Schöpfung – Gottes Haus

Voraussetzungen

Teilnahme über ein Videokonferenzprogramm z. B. Zoom, gebraucht wird die sog. Whiteboard-Funktion. Die Teilnehmenden sollen sich mit Hilfe der ersten Schöpfungsgeschichte mit der Vorstellung von der Schöpfung als einem Haus Gottes vertraut machen. Gott hat die Schöpfung als Haus gebaut, in dem die Menschen wohnen, es in Ordnung halten und Gott repräsentieren.

Gebet

Einführung

Die Leitung lädt die Teilnehmenden zu einem Hausbau ein. Sie haben die Möglichkeit, das Whiteboard zu sehen und auch selbst auf ihm zu schreiben oder zu zeichnen. Auf der linken Seite werden untereinander die Schritte für einen Hausbau aufgeschrieben: von Planung bis Einzug.

Vorlesen des Textes

Auf der rechten Seite werden untereinander die Schritte von Gottes „Hausbau“ bis Schaffung des Menschen aufgeschrieben. Die Teilnehmenden vergleichen die Schritte. Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden farbig markiert.

Zwischenmusik

Gott als Vermieter

Das Whiteboard wird wieder eingeblendet. Die Teilnehmenden versetzen sich in die Rolle von Vermietern eines Hauses mit Garten. Auf der linken Seite werden die Aufgaben und Erwartungen eines Vermieters an die Mieter aufgeschrieben.

Text V.26–31 werden vorgelesen

Gottes Erwartungen an den Menschen als „Mieter“ in der Schöpfung werden auf der rechten Seite des Whiteboards notiert.

Die Teilnehmenden vergleichen die Erwartungen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden farbig markiert.

Gespräch darüber, wie wir als Gemeinde und als Einzelne den Erwartungen Gottes an uns als „Mieter“ entsprechen. Bezahlen wir regelmäßig die Miete, halten wir das Haus in Ordnung, pflegen wir den Garten? Kann man an unserem Verhalten erkennen, dass wir Gottes Interessen vertreten? Wie würden wir als Vermieter mit uns als Mietern des Hauses umgehen? Was gibt zu denken, was macht Mut?

Zum Abschluss wird der Bibelwochenpsalm eingeblendet und miteinander gebetet.

Gut und böse

Genesis 2,4b–3,24

⁴Dies ist die Geschichte der Entstehung von Himmel und Erde, als sie geschaffen wurden. Zur Zeit, als der HERR, Gott, Erde und Himmel machte ⁵und es noch kein Gesträuch des Feldes gab auf der Erde und noch kein Feldkraut wuchs, weil der HERR, Gott, noch nicht hatte regnen lassen auf die Erde und noch kein Mensch da war, um den Erdboden zu bebauen, ⁶als noch ein Wasserschwall hervorbrach aus der Erde und den ganzen Erdboden tränkte, – ⁷da bildete der HERR, Gott, den Menschen aus Staub vom Erdboden und blies Lebensatem in seine Nase. So wurde der Mensch ein lebendiges Wesen. ⁸Dann pflanzte der HERR, Gott, einen Garten in Eden im Osten, und dort hinein setzte er den Menschen, den er gebildet hatte. ⁹Und der HERR, Gott, ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. ¹⁰Und in Eden entspringt ein Strom, um den Garten zu bewässern, und von da aus teilt er sich in vier Arme. ¹¹Der eine heißt Pischon. Das ist jener, der das ganze Land Chawila umfließt, wo es Gold gibt, ¹²und das Gold jenes Landes ist kostbar. Dort gibt es Bdellionharz und Karneolstein. ¹³Und der zweite Fluss heißt Gichon. Das ist jener, der das ganze Land Kusch umfließt. ¹⁴Und der dritte Fluss heißt

Chiddekel. Das ist jener, der östlich von Assur fließt. Und der vierte Fluss, das ist der Eufrat. ¹⁵Und der HERR, Gott, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaute und bewahrte. ¹⁶Und der HERR, Gott, gebot dem Menschen und sprach: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen. ¹⁷Vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse aber, von dem darfst du nicht essen, denn sobald du davon isst, mußt du sterben. ¹⁸Und der HERR, Gott, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will ihm eine Hilfe machen, ihm gemäß. ¹⁹Da bildete der HERR, Gott, aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und brachte sie zum Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde, und ganz wie der Mensch als lebendiges Wesen sie nennen würde, so sollten sie heißen. ²⁰Und der Mensch gab allem Vieh und den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes Namen. Für den Menschen aber fand er keine Hilfe, die ihm gemäß war. ²¹Da ließ der HERR, Gott, einen Tiefschlaf auf den Menschen fallen, und dieser schlief ein. Und er nahm eine von seinen Rippen heraus und schloss die Stelle mit Fleisch. ²²Und der HERR, Gott, machte aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. ²³Da sprach der Mensch: Diese endlich ist Gebein von meinem Gebein und

Fleisch von meinem Fleisch. Diese soll Frau heißen, denn vom Mann ist sie genommen. ²⁴Darum verlässt ein Mann seinen Vater und seine Mutter und hängt an seiner Frau, und sie werden ein Fleisch. ²⁵Und die beiden, der Mensch und seine Frau, waren nackt, und sie schämten sich nicht voreinander.

3¹Die Schlange aber war listiger als alle Tiere des Feldes, die der HERR, Gott, gemacht hatte, und sie sprach zur Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen? ²Und die Frau sprach zur Schlange: Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen. ³Nur von den Früchten des Baumes in der Mitte des Gartens hat Gott gesagt: Ihr dürft nicht davon essen, und ihr dürft sie nicht anrühren, damit ihr nicht sterbt. ⁴Da sprach die Schlange zur Frau: Mitnichten werdet ihr sterben. ⁵Sondern Gott weiß, dass euch die Augen aufgehen werden und dass ihr wie Gott sein und Gut und Böse erkennen werdet, sobald ihr davon esst. ⁶Da sah die Frau, dass es gut wäre, von dem Baum zu essen, und dass er eine Lust für die Augen war und dass der Baum begehrenswert war, weil er wissend machte, und sie nahm von seiner Frucht und ass. Und sie gab auch ihrem Mann, der mit ihr war, und er ass. ⁷Da gingen den beiden die Augen auf, und sie erkannten, dass sie nackt waren. Und sie flochten Feigenblätter und machten sich Schurze. ⁸Und sie hörten die Schritte des HERR, Gottes, wie er beim Abendwind im Garten wandelte. Da versteckten sich der Mensch und seine Frau vor dem HERR, Gott, unter den Bäumen des Gartens. ⁹Aber der HERR, Gott, rief den Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du? ¹⁰Da sprach er: Ich habe deine Schritte im Garten

gehört. Da fürchtete ich mich, weil ich nackt bin, und verbarg mich. ¹¹Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem zu essen ich dir verboten habe? ¹²Und der Mensch sprach: Die Frau, die du mir zugesellt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben. Da habe ich gegessen. ¹³Da sprach der HERR, Gott, zur Frau: Was hast du da getan! Und die Frau sprach: Die Schlange hat mich getäuscht. Da habe ich gegessen. ¹⁴Da sprach der HERR, Gott, zur Schlange: Weil du das getan hast: Verflucht bist du vor allem Vieh und vor allen Tieren des Feldes. Auf deinem Bauch wirst du kriechen, und Staub wirst du fressen dein Leben lang. ¹⁵Und Feindschaft setze ich zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Nachwuchs und ihrem Nachwuchs: Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihm nach der Ferse schnappen. ¹⁶Zur Frau sprach er: Ich mache dir viel Beschwerden und lasse deine Schwangerschaften zahlreich sein, mit Schmerzen wirst du Kinder gebären. Nach deinem Mann wirst du verlangen, und er wird über dich herrschen. ¹⁷Und zum Menschen sprach er: Weil du auf die Stimme deiner Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, von dem ich dir geboten hatte: Du sollst nicht davon essen! Verflucht ist der Erdboden um deinetwillen, mit Mühsal wirst du dich von ihm nähren dein Leben lang. ¹⁸Dornen und Disteln wird er dir tragen, und das Kraut des Feldes wirst du essen. ¹⁹Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zum Erdboden zurückkehrst, denn von ihm bist du genommen. Denn Staub bist du, und zum Staub kehrst du zurück. ²⁰Und der Mensch nannte seine Frau Eva, denn sie wurde die Mutter

allen Lebens. ²¹Und der HERR, Gott, machte dem Menschen und seiner Frau Röcke aus Fell und legte sie ihnen um. ²²Und der HERR, Gott, sprach: Sieh, der Mensch ist geworden wie unsereiner, dass er Gut und Böse erkennt. Dass er nun aber nicht seine Hand ausstrecke und auch noch vom Baum des Lebens nehme und esse und ewig lebe! ²³So

schickte ihn der HERR, Gott, aus dem Garten Eden fort, dass er den Erdboden bebaue, von dem er genommen war. ²⁴Und er vertrieb den Menschen und ließ östlich vom Garten Eden die Kerubim sich lagern und die Flamme des zuckenden Schwerts, damit sie den Weg zum Baum des Lebens bewachten.

Gut zu wissen

Die biblischen Erzähler haben in einer ersten Geschichte von den Anfängen des Himmels und der Erde erzählt. Sie haben davon gesprochen, wie Licht und Finsternis aus Gottes Wort entstanden sind. Sie haben erklärt, dass Gott Zeit und Raum schuf und alle Geschöpfe im

Himmel, auf der Erde und im Wasser. In dieser zweiten Erzählung schauen die biblischen Erzähler genauer auf den Menschen. Sie konzentrieren sich gleichsam auf einen Ausschnitt. Sie vergrößern das Bild, damit wir die Einzelheiten genauer erkennen können.

Gottes Arbeit

Im Zentrum steht die Erschaffung des Menschen. Alles, was die biblischen Erzähler in der zweiten Geschichte über die Anfänge der Welt erwähnen, wird in Beziehung zum Menschen gesetzt. Gottes Handeln wird im Blick auf den Menschen geschildert. Der Mensch ist in dieser Geschichte so wichtig, dass Gott ihn vor den übrigen Geschöpfen erschuf. Vor der Erschaffung des Menschen existierte außer dem Himmel und der Erde noch nichts. Alles andere war noch nicht da. Mit dieser zeitlichen Einordnung betonen die Erzähler die Bedeutung, die sie dem Menschen beimessen. Weil der Mensch eine so entscheidende Rolle hat, muss er in jeder Beziehung – also auch im Blick auf die Zeit – einen Vorrang haben. Zunächst wurde der Mensch aus Staub von der

Erde und dem Atem Gottes geschaffen. Erst danach pflanzte Gott einen Garten und schuf die Tiere. Erst ist der Mensch da, dann die Bäume und später die Tiere. Diese Reihenfolge ist wichtig. So wird erkennbar, dass Gott den Menschen in den Garten setzt, damit dieser ihn bebauen und bewahren kann. Gott überlässt es dem Menschen, den Tieren einen Namen zu geben. Gott beginnt und überträgt die weitere Arbeit an der Schöpfung ihm. Der Mensch steht an erster Stelle, aber er hat auch die Verantwortung. Er soll die Welt bearbeiten und hüten. Das hier verwendete Wort für „bearbeiten“ bezeichnet im Hebräischen auch die gottesdienstliche Verehrung. Die biblischen Erzähler setzen die Beziehung zum Garten und zur Welt mit der Beziehung zu Gott gleich.

Was der Mensch im Garten tut und was er für Gott tut, gehört zusammen. Die fürsorgliche Arbeit, mit der der Mensch die Geschöpfe bewahrt und beschützt, hat das gleiche Gewicht wie ein Gottesdienst mit Gebet und Lobgesang zur Ehre Gottes.

Der Auftrag zum Bearbeiten und Bewahren galt „dem“ Menschen. Noch ist nur von „Adam – Mensch“ die Rede. Adam ist zunächst noch nicht der Eigenname. Adam heißt „Erdling“. Das ist ein Hinweis darauf, was für ein Wesen das ist, das Gott geschaffen hat. Es ist aus der Erde, genauer aus Staub gemacht. Wasser hatte den Staub der Erde befeuchtet (V.6). Das ist das Material, aus dem Gott den Menschen formte. Bei den Israel benachbarten Völkern gab es die Vorstellung, dass der Mensch aus Lehm geformt wurde. Der Gott Israels nutzte den noch ursprünglicheren und auch wertloseren Rohstoff Staub. Staub ist sonst für nichts nützlich. Das zeigt, wie einfach der Ursprung des Menschen ist und wie großartig Gott ist. Gott hat aus Staub den Menschen geschaffen, der die Erde bearbeitet und sogar nach den Sternen greifen kann. Das Wunder des Lebens beginnt im Staub der Erde. Der Ursprung aus dem Staub ist auch eine Mahnung. Die biblischen Erzähler schildern die Erschaffung so, dass Gott der Menschenfigur Atem einhaucht. Gottes Atem macht aus dem Staub

das Lebewesen Mensch. Das Leben braucht den Geist Gottes. Ohne den göttlichen Atem werden wir wieder zu Staub, so wie es im Bibelwochenpsalm heißt: „nimmst du ihnen den Atem, so schwinden sie hin und kehren zurück zum Staub.“ (Psalm 104,29b).

In der ersten Erzählung von der Schöpfung heißt es, dass Gott den Menschen sich zum Bilde, als männlich und weiblich erschuf. In dieser zweiten Erzählung wird erst in einem zweiten Schritt davon gesprochen, wie es zum männlich/weiblich des Menschen kommt. Der Mensch soll mit den anderen Geschöpfen zusammenwirken und kooperieren. Er soll nicht allein sein in seiner Bestimmung. Die Tiere sind ihm aber keine Hilfe und keine Kooperationspartner in seinem Auftrag, den Garten zu bearbeiten und zu hüten. Als Gott dem Menschen die Tiere zeigt, lösten sie keinen Jubel aus. Erst als Gott den Menschen zum Paar macht, wird der Mensch vollständig. Da jubelt der Mensch. Die Gemeinschaft von Mann und Frau bewirkt, was Gott für den Menschen will. Beide zusammen sind für das Glück und das Leben in der Schöpfung Gottes nötig. Dementsprechend lautet der Name der Frau Eva, was „Leben“ heißt. Die beiden Namen – Adam: Erde, und Eva: Leben – stehen sinnbildlich für die beiden Kennzeichen des Menschen.

Nachdenken über den Menschen: Das Paradies

Gott schuf den Menschen und setzte ihn in einen Garten in Eden. Die griechische Übersetzung der Erzählung nennt den Garten paradeisos. Das hat dazu geführt, dass wir vom Paradies

oder Paradiesgarten sprechen, wenn es um die Anfänge der Welt und des Menschen geht. In der biblischen Welt waren Gärten der Inbegriff von Luxus. Sie waren Orte des Überflusses mit Wasser

und Pflanzen, deren Früchte nicht als Nahrung zum Überleben dienen mussten. Könige hatten Gärten. Obwohl der Mensch aus Staub geschaffen wurde, setzt Gott ihn an einen Ort für Könige. Der Mensch ist ein königliches Wesen und jeden Menschen zeichnet königliche Würde aus. Der Paradiesgarten wurde von den biblischen Erzählern genauer beschrieben. Sie machen zur Lage des Gartens so konkrete Angaben, dass man meint, ihn auf einer Karte finden zu können. Wichtiger aber war es, dass sie zwei Bäume im Garten erwähnen (Vers 8). Beide Bäume spielen für die Beziehung von Gott und Mensch eine entscheidende Rolle. Es gibt den Baum des Lebens. Die Völker um Israel herum kannten diese Vorstellung von einem Baum des Lebens oder einem Weltenbaum. Für den zweiten Baum der Erkenntnis gab es bei den Nachbarn Israels keine vergleichbare Vorstellung. Aber gerade dieser Baum erzählt von dem, was uns Menschen in der Schöpfung von den anderen Geschöpfen unterscheidet und was uns so besonders macht. Wir Menschen sind einerseits sterblich, andererseits können wir wissen, was gut ist und was böse. Erzählt wird das mit Hilfe einer Geschichte, so wie die Bibel wichtige Aussagen am liebsten über Geschichten verständlich macht.

Es treten die Schlange, Eva und Adam auf. Die Schlange wird als schlaues Tier vorgestellt. Im Hebräischen ist die Schlange männlich, ein Schlingerich. Das Tier ist klug, aber nicht böse. Es sagt nichts Falsches, allerdings provoziert es die Frau. Es erinnert Eva an das Verbot, das Gott ausgesprochen hatte, bevor sie überhaupt geschaffen worden war. Eva konnte das Verbot eigentlich

nicht kennen. So kommt eine Entwicklung in Gang, die man als ein tragisches Missverständnis bezeichnen muss. Es ist absurd, was die Schlange Gott unterstellt, auch wenn es halb wahr ist. Gott hatte alles zum Verzehr bestimmt mit Ausnahme der Früchte vom Baum in der Mitte. Die Schlange unterstellte damit, dass Gott nicht großzügig sei. Bei dem Verbot geht es aber darum, dass nicht der Mensch über das Leben verfügt, sondern Gott das Leben gibt und dazu alles, was das Leben erhält. Der Mensch ist und bleibt empfangend. Das Verbot betont den Unterschied zwischen Gott und Mensch. Indem Eva der Schlange antwortet, macht sie das Missverständnis über Gottes Gebot erst groß. Sie missachtet den Unterschied zwischen Gott und Mensch. Am Ende sterben Adam und Eva nicht. Vielmehr werden sie fähig, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. In dieser Hinsicht werden die Menschen dann wirklich wie Gott (Vers 22).

Noch hatten die Menschen nicht vom Baum des Lebens gegessen. Dieser verspricht Unsterblichkeit. Wie groß ist die Versuchung, Unsterblichkeit zu erlangen! Sie verheißt, den Unterschied zwischen Gott und Mensch einzuebnen. Seit Jahrtausenden bezeugen die Märchen und Forschungsvorhaben in allen Völkern den Wunsch der Menschen nach Unsterblichkeit. Die biblischen Erzähler sahen, wie groß die Gefahr ist. Sie kleideten ihr Wissen in die Erzählung von der Vertreibung aus dem Paradies. Mit der bildhaften Geschichte von der Vertreibung begründeten sie zwei grundsätzliche Erfahrungen des Menschen. Zum einen: Der Mensch ist sterblich. Er ist sterblich, weil Gott den Menschen den Zugang zum Baum des

Lebens verwehrt. Erst im Himmlischen Jerusalem werden sie von seinen Früchten ernten (Offb 22,2). Zum anderen: Die Beziehungen des Menschen unter-

einander und zu Gott sind beschädigt. Das Leben der Menschen ist von Arbeit, Unterordnung, Sehnsucht, Machtausübung und von Schmerzen bestimmt.

Wir Menschen heute

Die biblischen Erzähler sind davon überzeugt, dass wir die Kinder dieses ersten Menschenpaares sind. Adam und Eva verdankten ihr ganzes Leben Gott und sie wurden durch ihre Beziehung zu Gott geformt. Tragisch für das erste Menschenpaar war es, dass ihre Beziehung zu Gott Schaden nahm. Sie haben die Erkenntnis des Guten und Bösen auf dem Weg eines Missverständnisses gewonnen. Sie strebten die Unterscheidung zwischen Gut und Böse unter bewusster Missachtung der Beziehung zu Gott an. Als Gott das erste Menschenpaar aus dem Paradies verbannte, blieb den beiden die Fähigkeit, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Nun musste sich diese Fähigkeit außerhalb des Paradieses bewähren. Es ist unser Erbe, was die beiden aus dem Paradies mitgenommen haben. Mit der Geschichte der Ver-

treibung aus dem Paradies warnen uns die biblischen Erzähler vor dem Missverständnis des ersten Paares. Sie sagen uns, dass sich Gut und Böse nur in der Beziehung zu Gott wirklich unterscheiden lassen. Das gilt umso mehr für das menschliche Streben, Macht über das Leben zu erlangen. Wenn schon die Erkenntnis von Gut und Böse ohne Beziehung zu Gott Schaden leidet, wie gravierend ist es dann, wenn die Menschen ohne Beziehung zu Gott nach der Unsterblichkeit greifen. Außerhalb des Paradieses sind wir immer in der Gefahr, ohne Gott nach Erkenntnis und Macht zu streben. Zum Ziel führt dieses Streben nur, wenn der Unterschied zwischen Gott und Mensch bewusst bleibt und als Weiterarbeit an der Schöpfung im Auftrag Gottes verstanden wird.



Impulse zum Nachdenken und für das Gespräch

1. Der Mensch wurde aus zwei Elementen geschaffen, dem „Staub der Erde“ und dem „Atem des Lebens“. Was sagt das über den Menschen aus? Was bedeutet das für mein Selbstverständnis und für meine Sicht auf den Menschen?
2. Gott hat den Menschen geschaffen, damit er in der Schöpfung weiterarbeitet. Was der Mensch in der Schöpfung tut, ist vergleichbar mit dem, was er für Gott tut. Wenn die Arbeit in der Schöpfung wie ein Gottesdienst ist, welche Folgen hat das für unseren Umgang mit der Schöpfung?

Gebet

Ewiger Gott,
du hast uns Menschen geschaffen,
damit wir in deiner Schöpfung arbeiten
und sie behüten.

Zeige uns, was gut ist,
damit wir Gutes tun.

Hilf uns, mit dir und
deiner Schöpfung in Eintracht zu leben
durch Jesus Christus.

Amen.

Naturschutz

Kernpunkt ist die Erhaltung der freilebenden Pflanzen- und Tierarten und der von ihnen aufgebauten Lebensgemeinschaften. Deren Gefährdung liegt fast immer in einer Zerstörung ihrer Lebensräume. Diese zu schützen, ist daher die entscheidende Aufgabe.

Die wichtigsten Argumente für Naturschutz:

1. Ethisches Argument: Es steht in der Macht des modernen Menschen, die Natur zu zerstören und damit über Sein oder Nichtsein aller anderen Arten zu entscheiden. Wir anerkennen es als eine Forderung der Ethik, das Recht auf Leben der nichtmenschlichen Organismen zu achten.
2. Theoretisch-wissenschaftliches Argument: Die Elemente der Natur sind Gegenstand unseres Erkenntnisstrebens.
3. Pragmatisches Argument: Die Menschheit benötigt die sog. Naturgüter zum Leben und Überleben. Wir können sie nicht heute verschwenden, ohne dass morgen die Kulturen zusammenbrechen würden.
4. Anthropobiologisches Argument: Der Mensch erlebt in einer in sich harmonischen freien Landschaft unmittelbare innere Bereicherung.
5. Historisch-kulturelles Argument: Naturschutz bezieht sich auch auf die durch Jahrhunderte bäuerlicher Tätigkeit geprägten Kulturlandschaften. Diese bilden als Naturdokumente bewahrenswerte Zeugnisse unserer Geschichte.

Axel Ssymank / Otti Wilmanns, Lexikon der Biologie. Naturschutz. www.spektrum.de/lexikon/biologie/naturschutz/45483

Lieder	EG	GL	HuT
Gib Frieden, Herr, gib Frieden	430		
Gott, unser Ursprung, Herr des Raums	431		
Gott gab uns Atem, damit wir leben	432	468	
Komm, bau ein Haus	◆ 640		359
Die Erde ist des Herrn	◆ 654		380
Gott lieb uns liebevoll diesen Planeten			376
◆ Anhang Bayern/Thüringen			



BIBELWOCHE AUF ABSTAND

Begegnung mit einem Bild von Friederike Kirchner

Voraussetzungen

Teilnahme über ein Videokonferenzprogramm z. B. Zoom

Bildbetrachtung zum Bibelwochenbild von Friederike Kirchner zu Genesis 2,4b–4,1

Gebet

Verlauf

Die TN lesen reihum den Bibeltext vor.

Anschließend betrachten sie das Bild zum Text:

Umschlag Innenseite oder <https://kurzelinks.de/qy56>, Bild 7

von oben nach unten, von links nach rechts

Erster Schritt: schauen und beschreiben

Zweiter Schritt: beschreiben und überlegen

Dritter Schritt: Aussage aus dem biblischen Text im Bild finden

Vierter Schritt: deuten

Noch einmal vorlesen ab Gen 3,1

Fünfter Schritt mit Impulsfragen sowohl zum Bild als auch zum Text:

Wo ist die Schlange?

Wie argumentiert die Schlange?

Wie antwortet Eva? Und was hatte Gott tatsächlich gesagt?

Was bedeutet es, zwischen gut und böse unterscheiden zu können?

Worin unterscheiden sich Gott und Mensch?

Sechster Schritt: Wo ist mein Platz in dem Bild? Wo ist mein Platz im Text?

Psalm zur Bibelwoche und Segen

Fluch und Schutz

Genesis 4

¹Und der Mensch erkannte Eva, seine Frau, und sie wurde schwanger und gebar Kain, und sie sprach: Ich habe einen Sohn bekommen mit Hilfe des HERR. ²Und sie gebar wieder, Abel, seinen Bruder. Abel wurde Schafhirt, und Kain wurde Ackerbauer. ³Nach geraumer Zeit aber brachte Kain dem HERR von den Früchten des Ackers ein Opfer dar. ⁴Und auch Abel brachte ein Opfer dar von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett. Und der HERR sah auf Abel und sein Opfer, ⁵aber auf Kain und sein Opfer sah er nicht. Da wurde Kain sehr zornig, und sein Blick senkte sich. ⁶Der HERR aber sprach zu Kain: Warum bist du zornig, und warum ist dein Blick gesenkt? ⁷Ist es nicht so: Wenn du gut handelst, kannst du frei aufblicken. Wenn du aber nicht gut handelst, lauert die Sünde an der Tür, und nach dir steht ihre Begier, du aber sollst Herr werden über sie. ⁸Darauf redete Kain mit seinem Bruder Abel. Und als sie auf dem Feld waren, erhob sich Kain gegen seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. ⁹Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß es nicht. Bin ich denn der Hüter meines Bruders? ¹⁰Er aber sprach: Was hast du getan! Horch, das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden. ¹¹Und nun – verflucht bist du, verbannt vom Ackerboden, der seinen Mund aufgesperrt hat, um aus deiner Hand das Blut

deines Bruders aufzunehmen. ¹²Wenn du den Ackerboden bebaust, soll er dir fortan keinen Ertrag mehr geben. Rastlos und heimatlos sollst du auf Erden sein. ¹³Da sprach Kain zum HERR: Meine Strafe ist zu groß, als dass ich sie tragen könnte. ¹⁴Sieh, du hast mich heute vom Ackerboden vertrieben, und vor dir muss ich mich verbergen. Rastlos und heimatlos muss ich sein auf Erden, und jeder, der mich trifft, kann mich erschlagen. ¹⁵Der HERR aber sprach zu ihm: Fürwahr, wer immer Kain erschlägt, soll siebenfach der Rache verfallen. Und der HERR versah Kain mit einem Zeichen, damit ihn nicht erschlage, wer auf ihn träfe. ¹⁶So ging Kain weg vom HERR, und er ließ sich nieder im Lande Nod, östlich von Eden.

¹⁷Und Kain erkannte seine Frau, und sie wurde schwanger und gebar Henoah. Und er wurde Erbauer einer Stadt, und er benannte die Stadt nach seinem Sohn Henoah. ¹⁸Henoah wurde Irad geboren, und Irad zeugte Mehujael. Und Mehujael zeugte Metuschael, und Metuschael zeugte Lamech. ¹⁹Und Lamech nahm sich zwei Frauen; die eine hieß Ada, die andere Zilla. ²⁰Und Ada gebar Jabal; der wurde der Stammvater von denen, die in Zelten und bei den Herden wohnen. ²¹Sein Bruder hieß Jubal; der wurde der Stammvater aller Leier- und Flötenspieler. ²²Und Zilla, sie gebar Tubal-Kajin, den Stammvater aller Kup-

fer- und Eisenschmiede. Die Schwester Tubal-Kajins war Naama. ²³Und Lamech sprach zu seinen Frauen: Ada und Zilla, hört meine Rede, ihr Frauen Lamechs, vernehmt meinen Spruch. Einen Mann erschlage ich für meine Wunde, einen Knaben für meine Strieme. ²⁴Siebenfach wird Kain gerächt, Lamech aber siebenundsiebzigfach. ²⁵Und Adam

erkannte seine Frau noch einmal, und sie gebar einen Sohn und nannte ihn Set. Denn, sprach sie, Gott hat mir einen anderen Nachkommen gegeben für Abel, da Kain ihn erschlagen hat. ²⁶Und auch Set wurde ein Sohn geboren, und er nannte ihn Enosch. Damals fing man an, den Namen des HERR anzurufen.

Gut zu wissen

Häufig drücken die Namen in der Bibel den Charakter der Personen aus. Im Namen ist bereits enthalten, was die Person auszeichnet und wofür sie steht. Adam, der Mensch, ist aus dem Staub der Erde geschaffen und so bedeutet Adam Erdling. Er nennt seine Frau Eva, weil sie die Mutter aller Lebendigen wird (1 Mose 3,21). Eva heißt Leben. Die Namen der Kinder von Eva und Adam stehen für die beiden Seiten,

die wir Menschen an uns erleben können. In dem Namen Kain verbirgt sich das hebräische Wort für „formen, gestalten“. Kain ist der „Geformte“, der „Gestaltete“. Er ist der Inbegriff von „Geschöpf“. Die Übersetzung von Abel lautet „Hauch“ oder „Nichtigkeit“. Das Buch Prediger beginnt mit der Erkenntnis, dass alles „Abel“ ist – alles ist nichtig und vergänglich.

Nachdenken über den Menschen: Kain

Wir Menschen sind Kain und Abel. Wir sind geformte und geprägte Wesen und zugleich sind wir vergänglich wie ein Windhauch. Die Geschichte der beiden Brüder zeigt, wie der Mensch ist, der außerhalb des Paradieses leben muss. An den beiden Brüdern können wir außerdem drei typische Merkmale des Menschen erkennen.

Das erste Merkmal: Menschen leben in Beziehungen. Grundlegend ist die Beziehung zu Gott. Auch wenn die Menschen sich von Gott abwenden oder Gott vergessen, hält Gott an der Beziehung fest.

Das zweite Merkmal: Das Leben be-

ginnt mit den Familienbeziehungen. Menschen erleben die Liebe und Verantwortung füreinander als erstes in der Familie. Genauso treten Konflikte und Konkurrenz zuerst in der Familie auf. Es ist nicht ungewöhnlich, dass sich Brüder streiten. Wir können beobachten, wie schon kleine Geschwister erbittert miteinander kämpfen. Geschwisterterritalität ist alltäglich, und es kommt sogar vor, dass ein Bruder den anderen ermordet. Das Geschehen um Kain und Abel ist uns daher vertraut. Wir kennen es aus den Nachrichten oder sogar aus der eigenen Nachbarschaft.

Das dritte Merkmal: Menschen leben

vom Ergebnis ihrer Arbeit. Die beiden Brüder Kain und Abel haben zwei unterschiedliche Berufe. Abel ist Bauer, er bearbeitet den Acker und verdient seinen Lebensunterhalt mit den Früchten des Feldes. Als Bauer ist er sesshaft. Kain ist Hirte. Er zieht mit seinen Tieren von Weideplatz zu Weideplatz und lebt von dem Ertrag der Herden. Die beiden Berufe stehen für die beiden Lebensformen unserer Vorfahren. Die biblischen Erzähler haben so mit den beiden Brüdern alle Menschen im Blick. Es ist gleichgültig, ob sie an einem Ort ihr Land bestellen oder als Nomaden von Ort zu Ort ziehen. Was sie über Kain und Abel erzählen, betrifft alle Menschen.

Gott im Gespräch

Kain und Abel brachten Gott ein Opfer. Sie opferten von den Erträgen ihrer Arbeit. Die Brüder dankten Gott, weil sie wussten, dass nicht sie selbst für Wachstum und Gedeihen sorgen könnten. Für die biblischen Erzähler war ein Opfer selbstverständlich, denn es war Ausdruck der Beziehung zu Gott. Trotzdem sprachen sie in ihrer Erzählung nur sehr allgemein über das Opfer von Kain und Abel. Sie ließen offen, woran Kain erkannte, dass Gott Abels Opfer annimmt. Gott ist unverfügbar. Darum ist es unmöglich, Gottes Zuneigung zu Abel zu ergründen. Die biblischen Erzähler interessieren sich vor allem für Kains Reaktion. Es ging ihnen nicht um Gottes Gerechtigkeit. Für sie war wichtig, wie Kain mit der Unerklärlichkeit von Gottes Handeln umging. Sie erzählen, wie Kain zornig wurde und zu Boden blickte. Wer auf den Boden sieht,

In der Geschichte von Kain und Abel ist also zu erkennen, was uns am Menschen vertraut ist. Schaut man genauer hin, geht es weniger um einen Konflikt zwischen zwei Brüdern, denn Abel spielt in der Geschichte kaum eine Rolle. Er ist fast nur ein Statist. Er spricht kein einziges Wort in der ganzen Geschichte. Kains Gefühle, Worte und Handlungen bestimmen das Geschehen. Im Zentrum der Geschichte steht die Sünde. Kains Verhalten ist der erste Fall von Sünde in der Bibel. Die biblischen Erzähler hatten noch nicht von der Sünde gesprochen, als es um Evas Griff nach der verbotenen Frucht ging. Das Wort Sünde taucht in der Bibel zum ersten Mal bei Kain auf.

kann dem anderen nicht mehr in die Augen schauen. Kain war von seinem Zorn besetzt und verlor die Beziehung zu seinem Bruder. Er achtete weder auf seinen Nächsten noch auf Gott. Gott sprach dennoch zu ihm. Gott wandte sich Kain zu und warnte ihn davor, zu sündigen. Gott klärte Kain über den Charakter der Sünde auf. Sie lauert vor der Tür. Immer gibt es die Gelegenheit zu sündigen, und Kains Aufgabe wäre es gewesen, die Gelegenheit zur Sünde vorbeiziehen- und sie nicht zuzulassen. Gott warnte und riet zugleich. Kain hatte die Möglichkeit, nicht zu sündigen und dem Zorn nicht nachzugeben. Kain hätte auf Gott hören und die zerstörerische Kraft des Zorns nicht zulassen können. Gott warnte vergeblich. Kain gab sich seinem Zorn hin und tötete seinen Bruder. Mit wenigen Worten zeigen die biblischen Erzähler

das doppelte Gesicht der Sünde. Sie verzichten auf Einzelheiten. Sie erzählen nicht, was Kain zu Abel sagte. Die Sünde treibt von Gott weg und verletzt die Beziehung zu Gott. Sie beschädigt die Beziehung zu den Mitgeschöpfen und zerstört Leben.

Mit Kains Mord an Abel endete Gottes Beziehung zu Kain nicht. Gott blieb in Verbindung mit Kain. Gott sprach Kain an. Gott ließ einen Abbruch des Gesprächs nicht zu. Gott fragte Kain und dieser konnte nicht ausweichen. Er musste antworten. Das Gespräch zwischen Kain und Gott zeigt die ausweglose Lage, in die Kain durch die Sünde geraten war. Kain selbst konnte nichts

mehr tun. Die Tat war nicht wieder gutzumachen. Sie fiel auf ihn als Täter zurück und sollte ihm immer nachfolgen. Überall würde er der Mörder seines Bruders sein – die Erzähler sprechen davon, dass die blutgetränkte Erde keinen Ertrag mehr geben würde und Kain heimatlos und stets auf der Flucht sein würde. Sünde zerstört Leben. Kains Schicksal zeigt, wie brutal die Sünde wirkt.

Am Ende will Gott nicht den Tod des Sünders. Das ist Kains Glück. Gezeichnet von seiner Tat, bleibt er am Leben, weil Gott Gott bleibt und auch Kains Gott ist.

Wir Menschen heute

Im Anschluss an die Geschichte vom Brudermord erzählt die Bibel von Kains Nachkommen. Mit Kain war das Morden in die Welt gekommen. Der Brudermord war nur der Anfang. Kains Nachfahre Lamech feierte das Morden und besang sogar seine Brutalität. Kain hätte noch die Möglichkeit gehabt, nicht zu sündigen. Er hätte auf Gott hören können und die ewige Wiederholung des Brudermords nicht in Gang setzen müssen. Seit Kain sind wir Menschen nicht in der Lage, nicht zu sündigen. Wir Heutigen versündigen uns an unseren Nächsten und an der Schöpfung, auch wenn wir das Beste wollen. Die Geschichte von Kain erzählt uns, dass eine andere Welt möglich ist. Deswegen warnte Gott Kain. Gott will eine Welt, in der der Mensch seinen Bruder nicht ermordet. Obwohl das Morden in der Welt ist, blitzt die Hoffnung auf ein anderes Leben am Ende des Kapitels auf.

Eva und Adam bekommen einen dritten Sohn. Dieser heißt Set und wird zum Vater von Enosch. Im letzten Satz heißt es: „Damals fing man an, den Namen des Herrn anzurufen.“ Enosch ist der erste, der den Gott Israels anbetet. Von Enosch aus geht die Familiengeschichte über Noah, Abraham, Jakob, David und Josef zu Jesus (Luk3,27) weiter. Damit stehen auch wir in der Familientradition Enoschs, der zu Gott betet. Hier leuchtet nach dem Brudermord und der elenden Flüchtlingsexistenz des Menschen ein erster Hoffnungsfunke auf. Wir leben zwar fern vom Paradies – wie Kain. Aber wir können Gottes Warnungen hören und mit Gott sprechen – wie Enosch.

Impulse zum Nachdenken und für das Gespräch

1. Gott hat Kain gewarnt. Welche Alternative hätte Kain gehabt? Was hätte Kain Gott antworten sollen? Ein Gebet? Welches? Formulieren Sie ein Antwortgebet Kains!
2. Gott schützt Kain. Die Folgen der Tat bleiben trotzdem bestehen. Kain wird zum Städtebauer. Mit seinen Nachkommen entwickelt sich die Zivilisation. Wie empfinden wir das Verhältnis von Fluch und Schutz, wenn wir an den Zustand der Schöpfung denken?

Gebet

Ewiger Gott,
du hörst den Schrei der Opfer
und siehst die Verzweiflung der Täter.
Du bist unergründlich.
Wir bitten dich:
Halte an uns fest,
bewahre uns davor,
uns gegen unsere Nächsten zu wenden.
Öffne unsere Herzen und Ohren für dein Wort
durch Jesus Christus.
Amen.

Lieder	EG	GL	HuT
O Herr, nimm unsre Schuld	235	273	
Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr	382	422	
Ein reines Herz, Herr, schaff in mir	389		
Hilf, Herr meines Lebens	419	440	
Gib Frieden, Herr, gib Frieden	430		
Unfriede herrscht auf der Erde		828	383
Dona nobis pacem	435	829	
Jeder Schritt auf dieser Erde			358

Als Brudermord oder Fratrizid bezeichnet man die Ermordung des eigenen Bruders. Beispiele für historische Brudermorde: Eberhard II., Enkel der Gräfin Anna, ermordete am 31. Oktober 1322 seinen Bruder aufgrund eines Erbschaftsstreits im Schloss Thun. 1359 – Cansignorio della Scala ermordete seinen Bruder Cangrande II. della Scala 1381 – Cansignorios unehelicher Sohn Antonio (1375–1387) ermordete 1381 seinen Bruder Bartolomeo (1375–1381).

Im Osmanischen Reich war der Brudermord beim Amtsantritt eines neuen Sultans vom 15. bis ins 17. Jahrhundert gängig. In einem Kânûn-nâme, welches Mehmed II. zugeschrieben wird, wurde der Brudermord vermeintlich gestattet, wenn es die „Ordnung der Welt“ erfordere. Die Gesetzeskraft dieses Kânûn-nâme ist umstritten.

Definition im Strafrecht: Nach deutschem Strafrecht wird die Ermordung einer Person, auch aus beispielsweise religiösem Tatmotiv, sowie unabhängig vom Bestehen eines Verwandtschaftsverhältnisses zwischen Mörder und Mordopfer, und somit die Erfüllung des Straftatbestandes des Mordes gem. § 211 des Strafgesetzbuches (StGB), mit lebenslanger Freiheitsstrafe geahndet.

Wikipedia: Artikel Brudermord (Auszüge)



BIBELWOCHE AUF ABSTAND

True Crime oder Aktenzeichen XY ... gelöst

Mit diesem Format soll über die Folgen der Tat Kains und über Kains Alternativen vor seiner Tat nachgedacht werden.

Voraussetzungen

Teilnahme über ein Videokonferenzprogramm z. B. Zoom, nach Möglichkeit mit einer Gesprächsleitung und einer „Expertin“. Es können Jingle und Erkennungsmelodien zur Gliederung eingeblendet werden.

Gebet

Der Text wird nicht in der chronologischen Reihenfolge gelesen, sondern in Abschnitten. Am Ende geht es um die Alternative zur Tat. Bei True Crime-Formaten schlüpfen die Teilnehmenden in die Rolle der Ermittler, um den Täter eines tatsächlich geschehenen Verbrechens ausfindig zu machen. Dabei kann es geschehen, dass sie sich mit den Ermittlern identifizieren oder auch mit dem Täter. Die Gesprächsleitung soll hier bewusst dazu ermuntern, den Ermittlern nahe zu kommen.

Jeder Abschnitt wird vorgelesen und dann unter „kriminalistischem“ Blickwinkel diskutiert.

- Beschreibung der Tatfolge – V10b–14 | Indizien für die Tat.
Wie wirkt sich Kains Handeln auf das Umfeld und sein künftiges Leben aus.
- Rückblick auf die Zeit vor der Tat – V 1–5 | Motivsuche – Achtung!
Es geht nicht um Gottes Entscheidung, sondern um Kains Reaktion.
- Diskussion über den Täter V 8–9
Der Fall ist gelöst, trotzdem vermeidet Kain ein Geständnis.
- Gespräch mit einem Experten – V 6–7
Sünde – Charakter der Sünde: sie lauert vor der Tür
Kennzeichen: der „in sich selbstverkrümmte Mensch“, nur an den eigenen Gefühlen interessiert, hört die Warnung Gottes nicht.

Zusammenfassung: Fall gelöst.

Der Text wird noch einmal in der üblichen Reihenfolge vorgelesen.

Impulsfrage zum Abschluss

True-Crime-Formate sind beliebt, weil sie unterhalten und zugleich belehren. Sie zeigen die Gefahren für den Menschen und sind in unterhaltsamer Form auch eine Warnung vor den Gefahren.

Übertragen wir das Format auf Kai und Abel: Über welche Gefahr werden wir informiert, wovor werden wir gewarnt?

Gebet

Fleisch und Geist

Genesis 6,1–4 u. 1. Henoch 6–8 (Auszug)

¹Als sich aber die Menschen auf der Erde zu mehren begannen und ihnen Töchter geboren wurden, ²sahen die Gottessöhne, wie schön die Töchter der Menschen waren, und sie nahmen sich alle, die ihnen gefielen, zu Frauen.

³Da sprach der HERR: Mein Geist soll nicht auf immer im Menschen bleiben, weil auch er Fleisch ist. Seine Lebenszeit soll hundertzwanzig Jahre sein. ⁴Zu jener Zeit – und auch später noch –, als die Gottessöhne mit den Töchtern der Menschen verkehrten und diese ihnen Kinder gebaren, waren die Riesen auf Erden. Das sind die Helden, die es vor Zeiten gab, die hochberühmten.

1. Henoch 6–8

Als sich die Menschenkinder vermehrten, wurden ihnen damals schöne und liebliche Töchter geboren. Als die Engel, die Himmelssöhne, sie erblickten, gelüstete es sie nach ihnen, und sie sprachen zueinander: „Wir wollen uns Weiber aus den Menschenkindern wählen und uns Kinder erzeugen!“

...

Dann begannen sie, zu ihnen zu gehen und sich an ihnen zu verunreinigen. Und sie lehrten sie Zaubermittel, Beschwörungen und Wurzelschneiden und machten sie mit Pflanzen bekannt.

...

Sie wurden nun schwanger und gebaren Riesen, die 3000 Ellen groß waren.

Diese verzehrten alle Vorräte der andern Menschen. Als aber die Leute ihnen nichts mehr geben konnten, wandten sich die Riesen gegen diese und fraßen sie auf.

...

Und zu Gabriel sprach der Herr: Zieh gegen die Bastarde, die Verworfenen und die Hurenkinder los und vertilg die Hurenkinder.

...

Tilg alle Gewalttat von der Erde weg! Jedes schlechte Werk soll ein Ende finden!

...

Dann erblühen alle Frommen und leben, bis sie tausend Kinder zeugen, und vollenden in Frieden alle Tage ihrer Jugend und ihres Alters.

...

Dann wird die ganze Erde in Gerechtigkeit bestellt, ganz mit Bäumen angepflanzt und voll Segens sein.

Alle lieblichen Bäume werden darauf gepflanzt, ebenso Weinstöcke, und die eingepflanzten Weinstöcke bringen Trauben in Überfluss.

Gut zu wissen

Diese wenigen Verse zwischen den großen Erzählungen der Urgeschichte und den Namenslisten überraschen und irritierten beim ersten Lesen. Dieser Abschnitt erscheint wie ein Fremdkörper. Es ist die Rede von Gottessöhnen, die mit den Menschenfrauen Kinder bekommen. Riesen kommen vor. Das passt kaum zu den anderen Erzählungen. Vielleicht weil die Verse so befremdlich sind, haben sie die Phantasie und das Nachdenken über sie besonders angeregt. Neue Texte entstanden, die diese biblischen Verse fortgeschrieben haben und in denen das Nichtgesagte ausgeschmückt wurde. Die wichtigste Fortsetzung ist in den Henochschriften zu finden. Um 500 n.Chr. entstand das 1. Henochbuch. Es war die äthiopische Übersetzung eines aramäischen und griechisch geschriebenen Buches, das es schon zur Zeit Jesu gab. Die Henochschriften gehören zu den jüdischen apokalyptischen Schriften. Solche Schriften beschreiben Offenbarungen, die wichtige Gestalten aus der Geschichte Israels direkt von Gott erhalten haben sollen. Oft kommen Engel darin vor, die diese Offenbarungen deuten. Typisch für die Mitteilungen in den Apokalypsen ist der große Gegensatz

zwischen der Gegenwart und der jenseitigen göttlichen Welt. Immer geht es auch um die Frage, wo das Böse in der Welt herkommt. Die im Anschluss folgende Geschichte von der Flut beginnt mit dem Hinweis darauf, dass die Bosheit der Menschen groß war und Gott die Erschaffung des Menschen bereute. Weil die Urgeschichte nicht erklärt, woher die Bosheit der Menschen stammt, konnten die Autoren des Henochbuchs an diese Verse vor der Flutgeschichte anknüpfen und ihrem Interesse an der Herkunft des Bösen folgen. Um eine Antwort auf ihre Frage zu geben, setzten sie sie fort und schmückten aus, was in 1 Mose 6 noch nicht erzählt worden war. Wie in den anderen apokalyptischen Schriften begnügte sich auch das Henochbuch nicht damit, die Lücken in den Anfängserzählungen zu füllen. Es schlägt einen Bogen bis zum Ende der Zeiten. In der Urgeschichte hatte Gott nach der Flut die Schöpfung aufleben lassen, aber die Welt nicht noch einmal grundsätzlich neu geschaffen. Die apokalyptischen Schriften sehen weiter und schlagen einen Bogen bis dahin, wo Gott die Schöpfung erneuert und die ideale Welt verwirklicht. Das ist von der Urgeschichte weit entfernt.

Gott ist Geist

Es ist nachvollziehbar, dass die Urgeschichte in der Bibel steht, aber die Fortführung im Henochbuch nicht in die Reihe der biblischen Schriften aufgenommen wurde. Die Entscheidung wird verständlich, wenn man darauf schaut, wie die beiden Texte von Gott

sprechen. In der Bibel lesen wir irritierende Aussagen über Gottessöhne und Riesen. Wer sind die Gottessöhne? In der späteren Überlieferung des Henochbuchs wurden aus den Gottessöhnen die Engel. Der biblische Wortlaut legt das aber nicht unbedingt nahe. In

5 Mose 14,1 werden auch die Israeliten als Söhne und als Kinder Gottes angesprochen. Die Söhne Gottes sind also keine Zwischenwesen oder Mischwesen aus Gott und Mensch, wie sie in den Mythen der alten Welt vorkommen. Die Bibel erzählt, dass aus der Verbindung der Gottessöhne mit den Frauen Kinder entstammen. Im gleichen Satz, in dem die Kinder erwähnt werden, ist auch von Riesen die Rede – zumindest übersetzt man das hebräische Wort, das hier genutzt wird, mit Riesen, obwohl diese Übersetzung unsicher ist. Diese Verbindung von Riesen mit den Kindern der Gottessöhne und Frauen gab vermutlich den Anstoß, Engel in den Gottessöhnen zu sehen. Riesen als Kinder von

Engeln sind viel anschaulicher. Bleiben wir bei dem wörtlichen Verständnis aus 1 Mose 6, dann gewinnen wir gegenüber den bunten Bildern mit den Engeln etwas, das für den Glauben hilfreicher ist. Die biblischen Verse halten an der Unterscheidung zwischen Gott und den Menschen fest. Es gibt keine Vermischung. Gott ist und bleibt Gott. Gott ist Atem und Geist. Gott gibt das Leben. Gott nimmt das Leben auch wieder, wenn sich Gottes Geist vom Fleisch der Geschöpfe und Menschen löst. Gott teilt den Geschöpfen die Lebensspanne zu. Gottes Geist ist die Kraft, die dem Fleisch Leben gewährt. Das ist verlässlich und auch realistisch.

Nachdenken über den Menschen: Henoch

Die biblischen Erzähler gehen davon aus, dass die Menschen Menschen bleiben. Die Frauen sind schön, sie sind attraktiv. Die Erzähler zeigen, dass in den Menschen das Gute und die Schönheit der Schöpfung Gottes erkennbar sind. Die Menschen leben durch Gott. Die Zuwendung Gottes gibt den Menschen das Leben. Sie sind im Gegensatz zu Gott sterblich. Die biblischen Erzähler betonen dies mit dem Hinweis auf die Altersspanne von 120 Jahren. Sie ist ein klarer Hinweis, dass der Mensch in der Schöpfung zu Hause ist, aber über sein Leben nicht verfügen kann. Die Menschen können ihrem Leben keine Zeitspanne hinzufügen. Die Altersgrenze für den Menschen hebt nicht nur die Sterblichkeit des Menschen hervor. Sie definiert auch den Abstand zwischen Gott und Mensch. Nur ein Mensch in der Bibel wird diese ideale Altersspanne

erreichen. Mose starb mit 120 Jahren (5 Mose 34,7).

Neben Mose nennt das Alte Testament zwei Ausnahmen. Elia stirbt nicht und auch nicht Henoch, einer der Söhne Kains (1 Mose 4,17). Die biblischen Erzähler erwähnen den Tod Henochs nicht, sondern schreiben: Und Henoch lebte mit Gott. Dann war er nicht mehr da, denn Gott hatte ihn hinweggenommen. (1 Mose 5,24). Das Henochbuch wurde nach ihm benannt. Als einer, den Gott hinweggenommen hatte, hatte er dieses Spezialwissen gewinnen können, das nötig ist, um das künftige Schicksal der Menschen zu erkennen. Das Henochbuch war dann der Weg, auf dem die Menschen von diesem besonderen Wissen erfahren.

Wir Menschen heute

Für uns heute ist das Interesse der Schreiber des Henochbuches gut nachvollziehbar. Wir begegnen dem Bösen täglich im Kleinen wie im Großen. Die Erzählungen der Urgeschichte schweigen über die Ursache. Sie beschreiben, wie das Böse wirkt – angefangen bei Kain. Für die biblischen Erzähler ist das Böse wie eine Sphäre, die sich ausbreitet, wenn Böses geschehen ist. Diese Sphäre legt sich um den Täter. Das Böse heftet sich an die Täter des Bösen und geht mit ihnen mit. Sie vergiftet und beschädigt die Beziehungen der Menschen und zerstört die Lebensbedingungen. Damit ist aber immer noch nicht geklärt, was die Menschen dazu antreibt, Böses zu tun. Wir heute sind vermutlich nicht anders als die Menschen vor über 2500 Jahren. Wir fragen nach den Ursachen, wir wollen wissen, warum Böses geschieht. Wir verstehen Zusammenhänge immer besser, wenn sie mit Hilfe von Geschichten und Personen erzählt werden. Das war auch in biblischer Zeit so. Zum Verstehen ist es leichter, das Böse in einer Person verkörpert zu sehen. In der Weltpolitik bieten sich in jeder Generation und Region Menschen an, die als Inbegriff des Bösen angesehen werden. Auch im Kleinen machen wir Gewalterfahrungen. Die Ursache für die Gewalt suchen wir im anderen Menschen. Es verlangt Nachdenken und Abstand zur eigenen

Betroffenheit, um das Böse und Lebensfeindliche in der Gesellschaft und in der Politik als Folge von lebenszerstörenden Strukturen und Kräften zu sehen, die wir nicht ergründen oder beseitigen können. Aber auch da, wo die Bibel vom Versucher spricht und vom Diabolos – wovon das deutsche Wort Teufel abstammt –, bleibt Gott Gott und der Mensch Mensch. Der Versucher ist derjenige, der alles durcheinanderwirft. Die gute Schöpfung leidet durch den „Durcheinanderbringer“. Der Mensch kann verstrickt sein in die Taten des „Durcheinanderbringers“. Aber dieser ist nicht durch eine Vermischung von göttlichen und menschlichen Kräften am Werk. In der Bibel richtet sich das Lebensfeindliche nie im Auftrag Gottes gegen den Menschen. Das Lebensfeindliche wendet sich vielmehr selbst gegen Gott, denn Gott ist der Atem des Lebens. Diese nüchterne Sicht der biblischen Erzähler unterscheidet sich von den Gedanken im Henochbuch. Am Ende dürfte die biblische Haltung für uns Menschen heute hilfreicher sein. Die Hoffnung auf die neue Schöpfung, von der schon das Henochbuch weiß, ist gewiss tröstlich. Die Nüchternheit in der Urgeschichte bietet aber eine Hilfe, trotz lebensfeindlicher Erfahrungen mit Gott in Beziehung zu bleiben.



Impulse zum Nachdenken und für das Gespräch

1. Zum 100. Geburtstag werden Menschen häufig nach dem Geheimnis für ihr hohes Alter gefragt. Welches Rezept zum Altwerden steckt in diesem Abschnitt der Urgeschichte? Ist dies auch für uns brauchbar?

2. Die biblischen Erzähler sagen, dass wir Menschen aus Fleisch und Geist gemacht sind. Wo merken wir dies in unserem Leben und welche Rolle spielt der Geist, welche das Fleisch für unser Zusammenleben?

Gebet

Ewiger Gott, du Atem des Lebens,
 du bist deiner Schöpfung nah.
 Du schenkst uns deinen Geist.
 Wir danken dir für das Wunder des Lebens.
 Wenn wir dich nicht verstehen,
 bewahre uns vor Fehlern.
 Rette uns vor dem Bösen
 durch Jesus Christus.
 Amen.

Tagesschau 25.04.2022

Der älteste Mensch der Welt ist tot. Die Japanerin Kane Tanaka starb (am 19. April) im Alter von 119 Jahren. ... Tanaka war am 2. Januar 1903 als siebtes Kind zur Welt gekommen, insgesamt waren es acht Geschwister. Im Jahr 1922 heiratete sie im Alter von 19 Jahren. Das Paar bekam vier Kinder und adoptierte ein weiteres. Tanaka ernährte die Familie mit dem Betrieb eines Nudelgeschäfts, als ihr Mann und ältester Sohn in den 1937 begonnenen Krieg gegen China zogen. Nach dem Krieg betrieb das Paar ein Geschäft für Reiskuchen. Tanaka erlebte die Regentschaft von insgesamt fünf japanischen Kaisern. ... Auf die Frage nach dem Geheimnis für ihr langes Leben nannte sie „den Verzehr leckeren Essens und Lernen“. Zu ihren Lieblingsspeisen zählte Schokolade. Tanaka hatte selbst im biblischen Alter noch eine große Leidenschaft für Mathematik und das Brettspiel Othello. Sie stand laut Medien morgens um 6 Uhr auf und ging erst gegen 21 Uhr ins Bett.

www.tagesschau.de/ausland/asien/aelttester-mensch-gestorben-101.html

Lieder	EG	GL	HuT
Erschienen ist der herrlich Tag	106		
Bewahre uns, Gott	171	453	220
Jesu, meine Freude	396	786	
Gott liebt diese Welt	409	464	
Auf und macht die Herzen weit	454		
Freunde, dass der Mandelzweig	♦ 659		374

♦ Anhang Bayern/Thüringen



BIBELWOCHE AUF ABSTAND

Voraussetzungen

Teilnahme über ein Videokonferenzprogramm z. B. Zoom. Gebraucht wird die sog. Whiteboard-Funktion.

Es soll durch die Beschäftigung mit dem Text herausgearbeitet werden, dass Gott Gott ist und die Menschen Menschen. Eine Vermischung/Vermählung zwischen Gott und Mensch gehört nicht zum biblischen Weltbild.

Gebet

Der Bibeltext wird vorgelesen. Auf dem Bildschirm wird der Text angezeigt und vier Impulsworte sind farbig markiert.

Es werden vier virtuelle Gruppenräume eingerichtet. Jede Gruppe hat eine eigene Farbe. Jeder Raum hat sein eigenes Stichwort aus dem Text:

- Riesen und Helden
- Geist und Gott
- Gottessöhne und Menschentöchter
- Lebenszeit

Die Teilnehmenden wählen aus, in welche Gruppe sie gehen wollen. In der Gruppe tauschen sie sich zunächst aus, warum sie sich für dieses Impulswort entschieden haben. Dann überlegen sie gemeinsam, welche Bedeutung es hat und halten ein Stichwort dazu fest.

Nach jeweils zehn Minuten wechseln die Gruppen.

Nach den Gruppengesprächen werden die notierten Stichworte auf das Whiteboard in der Farbe der jeweiligen Gruppe geschrieben. Es stehen dann so mindestens zwölf Stichworte da.

Die Leitung moderiert den Austausch über gemeinsame Beobachtungen zum Text und beantwortet, soweit möglich, Fragen. Die Leitung unterstützt die Teilnehmenden darin herauszufinden, dass laut Bibel Gott den Geist gibt und so Leben entsteht. Wenn Gott die Verbindung von Leib und Geist beendet, endet das Leben des Menschen. 120 Jahre als ideales Lebensalter. Die Teilnehmenden überlegen, wie diese Einsicht mit ihrer Lebenserfahrung zusammenstimmt.

Zum Abschluss nennen alle das Rezept für ein hohes Lebensalter, das sie bisher am meisten beeindruckt hat.

Gebet und Segen

Tod und Rettung

Genesis 6,5–8 | 7,1–10 | 8,20–22

1 ⁵Der HERR aber sah, dass die Bosheit des Menschen groß war auf Erden und dass alles Sinnen und Trachten seines Herzens allezeit nur böse war. ⁶Da reute es den HERR, dass er den Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen. ⁷Und der HERR sprach: Ich will den Menschen, den ich geschaffen habe, vom Erdboden vertilgen, den Menschen samt dem Vieh, den Kriechtieren und den Vögeln des Himmels, denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe. ⁸Noah aber hatte Gnade gefunden in den Augen des HERR.

7 ¹Und der HERR sprach zu Noah: Geh in die Arche, du und dein ganzes Haus, denn dich allein habe ich für gerecht vor mir befunden unter dieser Generation. ²Von allen reinen Tieren nimm dir je sieben, Männchen und Weibchen, von den Tieren aber, die nicht rein sind, je zwei, ein Männchen und ein Weibchen, ³auch von den Vögeln des Himmels je sieben, Männchen und Weibchen, um auf der ganzen Erde Nachwuchs am Leben zu erhalten. ⁴Denn noch sieben Tage, dann will ich regnen lassen auf die Erde, vierzig Tage und vierzig Nächte lang, und will alle Wesen, die ich gemacht habe, vom Erdboden vertilgen. ⁵Und Noah

machte es, ganz wie der HERR es ihm geboten hatte. ⁶Und Noah war sechshundert Jahre alt, als die Sintflut – das Wasser – über die Erde kam. ⁷Und Noah ging mit seinen Söhnen, seiner Frau und den Frauen seiner Söhne vor dem Wasser der Sintflut in die Arche. ⁸Von den reinen Tieren und von den Tieren, die nicht rein sind, von den Vögeln und von allem, was auf dem Erdboden kriecht, ⁹gingen je zwei, ein Männchen und ein Weibchen, zu Noah in die Arche, wie Gott es Noah geboten hatte. ¹⁰Als die sieben Tage um waren, kam das Wasser der Sintflut über die Erde.

8 ²⁰Und Noah baute dem HERR einen Altar. Dann nahm er von allen reinen Tieren und von allen reinen Vögeln und brachte Brandopfer dar auf dem Altar. ²¹Und der HERR roch den beschwichtigenden Duft, und der HERR sprach bei sich selbst: Nie werde ich wieder die Erde verachten um des Menschen willen. Denn das Trachten des Menschenherzens ist böse von Jugend an. Und nie werde ich wieder schlagen, was da lebt, wie ich getan habe. ²²Solange die Erde währt, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Gut zu wissen

Die Geschichte von Noah und der Arche ruft eine Fülle von Bildern in Erinnerung: Paarweise gehen die Tiere – vor allem die großen aus Afrika – einen wackeligen Steg hoch und verschwinden in einem dunklen Holzrahmen. Ein auf einer unendlichen Wasserfläche schaukelnder Kasten. Ein dunkler Himmel aus dem Regenströme fallen. Ein bärtiger Mann, auf dessen ausgestrecktem Arm eine Taube mit einem Ölzweig sitzt. Die Geschichte von Noah und der Arche ist dies alles – und so viel mehr als das. Sie erzählt über Noah und die Tiere, von Regen und Fluten. Vor allem erzählt sie über Gott. Diese Geschichte von Gott und Noah ist den biblischen Erzählern so wichtig, dass sie sie doppelt erzählen. Bei den Geschichten über den Anfang der Schöpfung hatten die Erzähler dies schon einmal getan. Da haben sie die zwei Geschichten aufeinander folgen lassen. Bei Noah und der Flut fügen sie die beiden Erzählungen

ineinander. Trotzdem kann man noch gut erkennen, dass es zwei verschiedene Fassungen gab. Sie sind wohl zu unterschiedlichen Zeiten in der Geschichte Israels erzählt worden, bis sie schließlich zu den vier Kapiteln zusammengefügt wurden, die wir jetzt in der Bibel lesen.

In diesem und dem nächsten Bibelwochenabschnitt werden nur einige Ausschnitte aus der großen Noah- und Fluterzählung betrachtet. Weder Gottes Auftrag an Noah, eine Arche zu bauen, noch der Bau der Arche und der Einzug Noahs mit den Tieren werden hier näher angesehen. Auch die eigentliche Flutzeit und das Ende der Flut mit der Rückkehr ins Trockene werden in den beiden Bibelwochenabschnitten nicht genauer in den Blick genommen. Im Zentrum dieses Abschnitts steht Gott. Was sagen die biblischen Erzähler über die Beziehung Gottes zur Schöpfung und zum Menschen?

Ein Gott voller Emotionen

Wie bei den Erzählungen zur Schöpfung gibt es auch bei der Geschichte von Noah und der Sintflut Ähnlichkeiten zu Geschichten der Nachbarvölker des alten Israels. Den biblischen Erzählern geht es genauso wie bei den Geschichten über die Anfänge um den Gott Israels. Es ist erstaunlich, was sie über den Gott Israels berichten. Sie zeigen uns einen Gott mit Gefühlen. Gott ist empfindlich. Gott reagiert emotional auf das, was in der Schöpfung geschieht und wie sich die Menschen entwickeln. Hierin unterscheiden sich die Geschich-

ten der biblischen Erzähler nicht von denen der Nachbarvölker. Auch deren Götter sind emotional, aber diese Götter werden vor allem durch ihre egoistischen Leidenschaften angetrieben. Sie handeln aus Neid oder Missgunst. Bei den biblischen Geschichten ist es anders. Gottes Gefühle kreisen nicht um das eigene göttliche Dasein. Sie reagieren auf die Menschen. Gott sieht, was sie aus der guten Schöpfung machen. Gott ist erschüttert über die Gewalt und Bosheit. Die Gewalt hat die ganze Schöpfung vergiftet. Was im Anfang

harmonisch miteinander leben sollte, war aus den Fugen geraten. Die Menschen erschlugen einander und die Tiere fraßen einander. So hatte Gott die Schöpfung nicht gemeint. Diese Schöpfung ist gescheitert und Gott bedauert, die Menschen und die Tiere geschaffen zu haben. Gott ist enttäuscht. Gott empfindet Reue. Gott erträgt es nicht länger. Gott will die Schöpfung auf den Anfang zurücksetzen. So sehen es die biblischen Erzähler: Die Ursache für die große Flut ist Gottes Enttäuschung über den Menschen und sein gewalttätiges Handeln.

Die Enttäuschung Gottes kann aber das Wesen Gottes nicht vollkommen bestimmen. Der Gott Israels ist gnädig. Davon erzählen Mose und die Propheten. Gottes Gnade ist die Kehrseite der Enttäuschung. Gottes Gnade begrenzt Gottes Enttäuschung. Inmitten der vergifteten und von Gewalt beschädigten Schöpfung sieht Gott Noah und ist ihm gnädig. Ein einziger Mensch berührt Gott so sehr, dass dieser die vollkommene Vernichtung der Schöpfung verhindert. Das ist außergewöhnlich. Es widerspricht den Erwartungen. Gott bleibt zwar bei dem Entschluss, die Menschen und Tiere mit der Flut zu vernichten. Aber die Gnade, mit

der Gott auf Noah schaut, rettet dennoch Mensch und Tier. Gott korrigiert sich selbst. Das Chaos vom Anfang der Schöpfung überflutet die Erde, aber es kommt nicht zu einem völligen Neustart mit der Schöpfung. Gott bewahrt Noah und die Tiere. Gott nimmt nicht die ganze Schöpfung wieder zurück. Der Neustart der Schöpfung fällt erst einmal aus. Stattdessen entscheidet Gott, diese Erde so zu belassen, wie sie ist. Der Mensch bleibt, wie er war. Gott nimmt ihn jetzt so, wie er ist. Auch wenn der Mensch anders gemeint war, entscheidet sich Gott nicht mehr gegen den Menschen. Nicht der Mensch musste sich ändern. Am Ende hat sich Gott verändert. Wenn die Welt nicht so ist, wie sie gemeint war, soll es mit ihr dennoch weitergehen. Gott akzeptiert die zweitbeste Welt und garantiert ihr ihren Bestand.

Verpackt in die Flutgeschichte, die alle Völker der alten Welt kannten, erklären die biblischen Erzähler, wie außergewöhnlich der Gott Israels ist. Er ist ein Gott, der gnädig ist. Der Gott Israels ist und bleibt dem Menschen und der Schöpfung zugewandt, obwohl der Mensch so ist, wie er ist.

Nachdenken über den Menschen: Noah. Teil 1

Noah ist eine Ausnahme unter den Menschen. Er unterschied sich von den anderen Menschen. Bei Noah sah Gott das, was bei den anderen in seiner Generation nicht zu finden war. Er war gerecht. So begründen die biblischen Erzähler die besondere Rolle von Noah. Gott hatte zu Noah gesagt: dich allein

habe ich für gerecht vor mir befunden unter dieser Generation (1 Mose 7,1). Die besondere Betonung des Gegensatzes zwischen Noah und den anderen in dieser Generation hebt hervor, dass es einen Unterschied zwischen Noah und den anderen gab. Die Erzähler verschweigen aber, was Noah konkret

anders als die anderen Menschen tat. Tatsächlich geht es bei dem Urteil, dass Noah gerecht war, auch weniger um seine konkreten Handlungen. Es geht eher um seine Haltung. Wenn die Bibel von gerecht oder Gerechtigkeit spricht, dann meint sie eine Lebenshaltung. Diejenigen, die wie Noah als gerecht bezeichnet werden – z. B. Abraham – zeichnen sich vor allem durch ihre Einstellung und ihre Beziehung zu Gott aus. Noah war gerecht und das bedeutet, dass er verlässlich war und vorbildlich lebte. Die Erzähler betonen, dass er mit Gott lebte (1 Mose 6,9). Er orientierte sich in seinem Leben und in seinem Handeln an Gott. Das ist es auch, was die Propheten (z. B. Micha 6,8) fordern. Weil Noahs Lebenshaltung gerecht war und weil er eine Ausnahme darstellte, setzte Gott auf Noah. Die biblischen Erzähler zeigen uns damit Noah als den ersten Gerechten, auf den Gott setzte. Gott

braucht die Gerechten mit ihrer Haltung und ihrer Aufmerksamkeit, damit das Leben und die Schöpfung eine neue Chance bekommen. Darum ist Noah auch vorbildlich, obwohl er kein Wort zu Gott sagt und wir auch nicht genau wissen, was er tat, um als gerecht zu gelten. Bei Noah konnte Gott hoffen, dass ein Neustart in der Schöpfung möglich ist. Die Hoffnung Gottes bestätigte sich im ersten Schritt. Und Noah tat es. Ganz wie Gott es ihm geboten hatte, so machte er es. (1 Mose 6,22).

Auch der Name Noah hat eine Bedeutung. Im Namen Noah verbergen sich die Worte Aufatmen lassen und trösten. Wenn Menschen gerecht sind und sich an Gott orientieren, dann lassen sie andere aufatmen und trösten sie. Mit solchen Menschen kann nicht nur Gott neu anfangen, wenn Fluten alles zerstört haben.

Wir Menschen heute

Gott macht sich keine Illusionen über uns Menschen. Es ist ernüchternd, was die biblischen Erzähler über uns Menschen festhalten. Die Menschen nach der Flut sind keine grundsätzlich neuen Menschen. Noah hat sich nur in seiner Gerechtigkeit von denen unterschieden, die in der Flut untergegangen sind. Von Jugend an gibt es beim Menschen einen Hang zum Bösen. Die Menschen werden zwar nicht böse geboren. Aber die Gerechten unter ihnen werden gebraucht. Es sind Vorbilder nötig, die ein Leben mit Gott vorleben. Wichtig sind heute Menschen, die ohne große Worte das tun, was Gott fordert – so wie Noah. Menschen, die wie Noah handeln, wer-

den heute auch noch in einer weiteren Hinsicht gebraucht. Wir haben kaum Hinweise darauf, wie sich Noahs Gerechtigkeit äußert. Wir erfahren aus der biblischen Erzählung nur, dass Noah eine Arche baut. Gott setzt auch heute auf Menschen, die wie Noah Archen bauen. Die Arche des Noah ist nur ein großer Kasten, mit dem Leben gerettet wird. Dasselbe Wort für Arche benutzt die Bibel für den Kasten, in den der neugeborene Mose gelegt und auf den Nil ausgesetzt wurde. Archen retten Leben. Menschen, die Räume bauen, damit der Tod draußen bleibt, sind Erben Noahs. Noch eine weitere Art von Archen können heute Leben retten und auch hier-

für sind Erben von Noah unverzichtbar. Die Buchstaben der hebräischen Schrift haben eine kästchenartige Form. Sie können auch mit dem gleichen Wort wie Arche benannt werden. Die Worte

der Bibel sind kleine Archen. Auch die Sprache kann zur rettenden Arche werden.



Impulse zum Nachdenken und für das Gespräch

1. In der jüdischen Tradition hat man diskutiert, was leichter für Noah war: in einer bösen Umgebung oder in einer guten Umgebung vorbildlich zu sein. Wo ist es heute leichter Archen zu bauen? Wie können wir als Gemeinde zur Arche werden?
2. Gott hat versprochen, die Erde nicht mehr zu verachten. Wie ist dieses Versprechen zu verstehen, wenn der Mensch die Erde und das Leben auf ihr verachtet?

Gebet

Ewiger Gott,
 du bist gnädig und barmherzig.
 Du bewahrst deine Schöpfung
 Du rettetest.
 Wir wollen wie Noah sein,
 wir wollen Archen bauen
 für deine Geschöpfe und unsere Liebsten.
 Bleib bei uns, wenn wir in Gefahr geraten,
 durch Jesus Christus.
 Amen

Lieder	EG	GL	HuT
Nimm von uns, Herr, du treuer Gott	146		
Kyrie, kyrie eleison	178.12	156	
Schaffe in mir, Gott, ein reines Herze	230		
O Herr, nimm unsre Schuld	235	273	
Ach bleib mit deiner Gnade	347	436	
Die ganze Welt hast du uns überlassen	360		
Die Erde, die du schufst, war gut	♦ 653		
Pflanzt den Baum der Hoffnung			378

♦ Anhang Bayern/Thüringen

Erst das Wasser, dann die helfenden Hände, organisiert im Helfer-Shuttle

In der Flutkatastrophe an der Ahr haben die Spontan-Helfenden gezeigt, dass sie ein wichtiger Bestandteil der gesellschaftlichen Krisenbewältigung sind. ... Die Teams organisieren sich komplett selbst. Erfahrene Helfer führen die Erstlinge ein, die schon am ersten Abend mit glänzenden Augen zurückkommen. Von der Sinnhaftigkeit ihres Tuns erfüllt, wollen sie gern möglichst lange bleiben. Es entsteht ein neues soziales Gewebe. Alle sind auf dasselbe Ziel fokussiert und werden es jeden Morgen wieder: Rettung des Ahrtales. BBK Bevölkerungsschutz 1 | 2022 · Ehrenamt

www.bbk.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/BSMAG_Artikel/2022-01/2022-01_08.pdf?__blob=publicationFile&v=3



BIBELWOCHE AUF ABSTAND

Ein Quiz

Voraussetzungen

Teilnahme über ein Videokonferenzprogramm z. B. Zoom, die Teilnehmenden werden in Gruppen eingeteilt und treffen sich zeitweise in eigenen digitalen Räumen. Die Teilnehmenden sind gemeinsam auf der Arche. Sie spielen in Gruppen darum, wer als erster aus der Arche darf und den freien Himmel sehen kann.

Gebet

Die TN werden in feste Gruppen eingeteilt. Sie müssen drei Fragenkomplexe bearbeiten. Die Teams treffen sich in eigenen Räumen (Breakoutsessions) und kehren jeweils nach zwölf Minuten in das Plenum zurück. Das Team mit der höchsten Punktzahl darf als erstes die Arche verlassen.

Gemeinsames Lesen von Gen 6,5–8 | 7,1–10 | 8,20–22

Erster Fragenbereich

Wie viele Tiere nahm Noah mit?

Wie heißen die Familienangehörigen Noahs?

Wie lange dauerte es, bis der Regen kam?

Wie lange regnete es?

Welche Vorschriften gab es für die Tiere?

Die TN müssen hierzu auch in den anderen Abschnitten von 1 Mose nachlesen.

Erste Auswertung

der Antworten mit Punktevergabe an die einzelnen Teams.

Wenn die Gruppen ihre Antworten vortragen, hat die Leitung die Möglichkeit, Hintergrundinformationen zum Text zu geben. Z.B. es wurden mehr reine Tiere gebraucht, damit diese geopfert werden können, ohne dass sie aussterben – oder Hinweise auf parallele Flutgeschichten im Alten Orient (Gilgameschepos).

Zweiter Fragenbereich

Wie alt war Noah?

Wie viele Kinder hatte Noah?

Was war Noah von Beruf?

Was machte Noah, als er von Gott aufgefordert wurde, die Arche zu bauen?

Was gefiel Gott an Noah?

Zweite Auswertung

der Antworten mit Punktevergabe an die einzelnen Teams – verbunden mit Hintergrundinformationen zu Noah als Gerechtem. Was versteht die Bibel unter einem Gerechten? Gerecht sein ist leben, wie in Micha 6,8 gefordert. Noah als Vorbild.

Dritter Fragenbereich

Was reute Gott?

Welche Gefühle hat Gott?

Was denkt Gott über den Menschen?

Was verspricht Gott der Erde?

Was verspricht Gott der Schöpfung?

Ein Wort, um Gottes Haltung zu beschreiben!

Dritte Auswertung

der Antworten mit Punktevergabe an die einzelnen Teams.

Diskussion über das Gottesbild: ein Gott, der Gefühle zeigt und der seine Haltung und Taten bereut? Was bedeutet Gottes Zusage für unsere aktuelle Weltlage?

Das Team mit der höchsten Punktzahl gewinnt.

Die Leitung hat drei Lieder auf Youtube-Videos zur Auswahl vorbereitet. Das siegreiche Team darf den Song auswählen.

Gebet und Segen

Bund und Leben

Genesis 9,1–17

¹Und Gott segnete Noah und seine Söhne und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde. ²Furcht und Schrecken vor euch komme über alle Tiere der Erde und über alle Vögel des Himmels. Mit allem, was auf dem Erdboden kriecht, und mit allen Fischen des Meeres sind sie in eure Hand gegeben. ³Alles, was sich regt und lebt, soll eure Nahrung sein. Wie das grüne Kraut übergebe ich euch alles. ⁴Nur das Fleisch, in dem noch Blut und Leben ist, dürft ihr nicht essen. ⁵Euer eigenes Blut aber will ich einfordern. Von allen Tieren will ich es einfordern, und von den Menschen untereinander will ich es einfordern. ⁶Wer das Blut eines Menschen vergießt, dessen Blut soll für den Wert des getöteten Menschen vergossen werden. Denn als Bild Gottes hat er den Menschen gemacht. ⁷Ihr aber, seid fruchtbar und mehrt euch, wimmelt auf der Erde und mehrt euch auf ihr. ⁸Dann sprach Gott zu Noah und zu seinen Söhnen, die bei ihm waren: ⁹Ich aber, ich richte meinen Bund auf mit euch und mit euren Nachkommen ¹⁰und mit allen Lebewesen, die bei euch sind, mit den Vögeln, dem Vieh und allen Wildtieren bei euch, mit allem, was aus der Arche gekommen ist, mit allen

Tieren der Erde. ¹¹Ich will meinen Bund mit euch aufrichten: Nie wieder soll alles Fleisch vom Wasser der Sintflut ausgerottet werden, und nie wieder soll eine Sintflut kommen, um die Erde zu verderben. ¹²Und Gott sprach: Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch und allen Lebewesen, die bei euch sind, für alle kommenden Generationen: ¹³Meinen Bogen stelle ich in die Wolken. Der soll ein Zeichen des Bundes zwischen mir und der Erde sein. ¹⁴Wenn ich nun Wolken heraufziehen lasse über der Erde und der Bogen in den Wolken erscheint, ¹⁵dann will ich mich meines Bundes erinnern, der zwischen mir und euch besteht und allen Lebewesen, allen Wesen aus Fleisch, und nie wieder wird das Wasser zur Sintflut werden, um alles Fleisch zu verderben. ¹⁶Und wenn der Bogen in den Wolken steht, will ich ihn ansehen, um mich des ewigen Bundes zu erinnern zwischen Gott und allen Lebewesen, allen Wesen aus Fleisch, die auf Erden sind. ¹⁷Und Gott sprach zu Noah: Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich aufrichte zwischen mir und allem Fleisch, das auf Erden ist.

Gut zu wissen

Zur Geschichte von der Sintflut und der Arche gehört der Regenbogen. Er ist gleichsam das Bild, das die ganze Geschichte krönt. Sehen wir einen Regenbogen am Himmel, staunen wir in der Regel und freuen uns an diesem wunderbaren Naturschauspiel. Selbst erzeugen können wir einen Regenbogen nicht. Vielleicht ist das der Grund für die Freude und das Staunen über jeden Regenbogen. In unserem Bibelwochenabschnitt wird nur vom Bogen gesprochen. Gott setzt einen Bogen an den Himmel, der in den Wolken erscheint.

Mit Gott im Bund

Die Flutgeschichte schließt mit einem Versprechen Gottes. Gott sagt zu, die Erde in ihrem Bestand nicht mehr zu bedrohen (1 Mose 8,21–22). Diese Zusage könnte genügen. Sie wird in diesem Abschnitt aber noch bekräftigt und sogar sichtbar gemacht. Gott schließt einen Bund mit Noah und mit seiner Familie. Das Wort Bund kommt hier sieben Mal vor. Genauso oft wie das Wort gut in der ersten Schöpfungsgeschichte. Das ist kein Zufall. Der Bund bringt die Schöpfung zum Abschluss. Was mit der Schöpfung gut begonnen hat, wird durch den Bund Gottes gesichert. Die Welt ist nicht mehr die gleiche wie im Anfang. Sie ist nicht mehr ideal. Die Schöpfung ist weiterhin gut, aber sie hat Schaden genommen durch die Gewalt, die die Menschen verüben. Damit die Welt dennoch nicht von Gewalt bestimmt bleibt, schließt Gott den Bund. Gott verpflichtet sich, das Gute der Schöpfung zu sichern, obwohl die

Unwillkürlich denken wir bei dieser Beschreibung an einen Regenbogen, weil sein Erscheinen so berührend ist. Die Zurückhaltung in der biblischen Wortwahl hat aber auch einen tieferen Sinn. Es ist nicht falsch, an den Regenbogen zu denken. Aber wenn die Bibel vom Bogen spricht, dann geht es um noch mehr. Wenn Gott einen Bogen in den Himmel hängt, geht es mit dem Bogen vor allem um Gott. Darüber dürfen wir dann tatsächlich staunen wie über einen Regenbogen.

Menschen so sind, wie sie sind. Der Bund, mit dem sich Gott verpflichtet, ist eine einseitige Zusage. Damit unterscheidet sich der Bund mit Noah von den anderen Bündnissen, die Gott schließt, wie z. B. mit Abraham oder Israel. Der Bund mit Noah ist auch nicht zu vergleichen mit Bündnissen, die Menschen untereinander schließen. Der Bund am Ende der Flut ist kein Vertrag auf Gegenseitigkeit. Nur Gott verpflichtet sich. So kann dieser Bund nicht von den Menschen gebrochen werden. Es klingt ein wenig so, als ob Gott im Blick auf den Menschen realistisch geworden ist und über den Menschen keine Illusionen mehr hat. Der Mensch ist so, wie er ist. Er würde eine Bundesvereinbarung nicht halten können. Wenn Gott sich von der Bundestreue der Menschen abhängig machte, stünde die Zusage für die Schöpfung auf dem Spiel. So schließt Gott einen Bund, an den nur Gott selbst gebunden ist. Zum Zeichen

für die Selbstverpflichtung hängt Gott einen Bogen in den Himmel. Der Bogen ist gleichsam die Vertragsurkunde. Eine Urkunde über einen Bundesschluss haben in der Regel beide Vertragspartner. Wenn aber mit diesem Bund nur ein Vertragspartner verpflichtet ist, dann befindet sich die Urkunde bei diesem. Darum ist der Himmel der Ort, an dem die Erinnerung an Gottes Bund mit Noah aufbewahrt wird. Sowohl Gott als auch die Menschen können sie hier finden.

Mit dem Wort für Bogen wird im Hebräischen auch der Kriegsbogen bezeichnet.

net. Deutet man den Bogen als Kriegsgewehr, dann rüstet Gott ab. Wenn Gott den Bogen in die Wolken hängt, hat Gott gegenüber den Menschen letztlich kein anderes Mittel mehr als das Wort. Selbst wenn der Kriegsbogen als Regenbogen verstanden wird, ist er ein Ausdruck für Gottes Gewaltverzicht. Die Enden des Regenbogens weisen auf die Erde. Um ihn gegen die Schöpfung zu nutzen, müsste er andersherum gespannt werden. Der Regenbogen ist so in doppelter Hinsicht ein Zeichen für Gottes Zusage, die gute Schöpfung zu bewahren.

Nachdenken über den Menschen: Noah. Teil 2

Mit dem Bund verpflichtet sich Gott selbst. Dennoch stellt Gott mit dem Bund Regeln für die Menschen auf und setzt darauf, dass sich die Menschen an sie halten. Diese Regeln werden auch die Noachitischen Gebote genannt. Es sind Regeln für alle Menschen, nicht nur für die, die an den Gott Israels glauben. Sie umfassen zwei wichtige Regeln. Erstens gesteht Gott nach der Flut den Menschen zu, auch Tiere zu töten und von ihrem Fleisch zu leben. In der Schöpfungserzählung mussten Tiere und Menschen nicht um ihre Nahrung gegeneinander kämpfen. Jetzt ist das anders. Die Menschen dürfen über die Tiere herrschen und für den Fleischgenuss gibt es nur das Verbot, Blut zu verzehren. Blut und Leben sind im hebräischen Denken dasselbe, sodass der Verzehr von Blut gleichbedeutend damit wäre, ein anderes Geschöpf bei lebendigem Leib zu essen.

Die zweite Regel der Noachitischen Gebote bezieht sich auf das Zusammenle-

ben der Menschen. Mit Noah hatte Gott einen Gerechten für den Neustart der Schöpfung nach der Flut ausgewählt. Doch Noah ist kein grundsätzlich anderer Mensch als seine Vorfahren. Die Namenslisten zwischen den einzelnen Erzählungen in der Urgeschichte bezeugen das. Sie alle sind Ebenbild Gottes geblieben, obwohl sie gewalttätig wurden, Städte gebaut haben, Erz- und Eisenschmiede oder Musiker wurden (siehe Text 3). Kain hatte gezeigt, dass der Mensch auch dazu fähig ist, einen anderen zu ermorden. Das zweite Gebot, das Gott Noah und seinen Nachkommen gab, stellt klar, dass jeder Mensch schutzwürdig ist und nicht getötet werden darf. Niemand darf einen anderen töten, weil der andere Gottes Ebenbild ist. Die biblischen Erzähler erinnern mit ihrer Formulierung an Abel. Dessen Blut schrie vom Acker. Niemandes Blut soll künftig schreien. Gott hatte Kain das Leben gelassen. Trotzdem heißt es hier, dass das Blut derjenigen

Am 10. Oktober sind der Internationale und der Europäische Tag gegen die Todesstrafe. Ziel des Aktionstages ist es, die Todesstrafe weltweit abzuschaffen. 2019 wurden in mindestens 20 Ländern staatliche Hinrichtungen vollzogen.

www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/316728/internationaler-und-europaeischer-tag-gegen-die-todesstrafe/

ACAT ist eine ökumenische Menschenrechtsorganisation, in der sich Christen gemeinsam gegen Folter- und Todesstrafe engagieren. Wir ermutigen Christen und Kirchen für verfolgte und gequälte Menschen in verantwortlichem Handeln und Gebet einzutreten. ACAT greift das Schicksal einzelner namentlich bekannter Personen auf. Auch interveniert sie für Personen oder Gruppen, deren Namen nicht bekannt geworden sind.

ACAT unterstützt Betroffene durch Briefaktionen und Petitionen. Die zwei monatlichen Aktionsvorschläge beinhalten die Schilderungen des Schicksals der Betroffenen und Textvorschläge für die Briefe an Entscheidungsträger*innen im jeweiligen Land und an deren Botschaft in Deutschland. ... Jeden Monat versendet ACAT ... ein Gebetsblatt für das persönliche und gemeinschaftliche Gebet mit aktuellen Fürbitten für Menschen, die Gewalt erfahren.

<https://acat-deutschland.de>



BIBELWOCHE AUF ABSTAND

Virtueller Handarbeitstreff

Voraussetzungen

Teilnahme über ein Videokonferenzprogramm z. B. Zoom.

Die Teilnehmenden erhalten im Voraus Wolle in den Farben des Regenbogens oder werden gebeten, diese zu besorgen. Die Teilnehmenden häkeln oder stricken Quadrate mit dem Regenbogenmuster. Nach der Bibelwoche werden die Teile zu Patchwork-Kissenbezügen zusammengenäht und in der Gemeinde benutzt.

Gebet

Gesprächsimpuls

während des Handarbeitens: Ist vegane Ernährung eine Mode? Welche Vorteile hat vegane bzw. vegetarische Ernährung. Vegane oder vegetarische Rezepte für regionale und saisonale Gerichte werden vorgelesen, Erfahrungen ausgetauscht.



Impulse zum Nachdenken und für das Gespräch

1. Vom Menschen gehen Furcht und Schrecken in der Schöpfung aus. Die Bestimmung des Menschen, Gott in der Schöpfung zu verkörpern, gilt weiterhin. Gibt es für uns heute ein Gleichgewicht zwischen unserer Bestimmung als Menschen und unserer Furcht erregenden Wirkung in der Schöpfung? Kann es dies überhaupt geben?
2. Die biblischen Erzähler sagen, dass der Bogen ein Erinnerungszeichen für Gott ist. Was sagt das über das Gottesbild aus? Braucht Gott die Erinnerung? Wozu braucht Gott das Erinnerungszeichen? Passt dies zusammen mit der Freude, die Menschen beim Anblick eines Regenbogens empfinden?

Gebet

Ewiger Gott,
du hörst das Seufzen der Schöpfung,
du bleibst deiner Schöpfung treu.
Wenn die Schöpfung gefährdet ist,
erinnere dich an deine Treue.
Wenn wir deine Schöpfung bedrohen,
rette sie vor unserer Gewalt.
Wir wollen sein wie Noah.
So segne uns, so wie du Noah gesegnet hast
durch Jesus Christus.
Amen.

Lieder	EG	GL	HuT
Aus tiefer Not lasst uns zu Gott	144		
Der Himmel, der ist	153		
Komm, Herr, segne uns	170	451	
Agios o theos	185.4		
Gott liebt diese Welt	409	464	
Ihr seid das Volk, das der Herr sich ausersehen	♦ 636		
Ubi caritas et amor	♦ 651	445	133
Unfriede herrscht auf der Erde			383

♦ Anhang Bayern/Thüringen

Am 10. Oktober sind der Internationale und der Europäische Tag gegen die Todesstrafe. Ziel des Aktionstages ist es, die Todesstrafe weltweit abzuschaffen. 2019 wurden in mindestens 20 Ländern staatliche Hinrichtungen vollzogen.

www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/316728/internationaler-und-europaeischer-tag-gegen-die-todesstrafe/

ACAT ist eine ökumenische Menschenrechtsorganisation, in der sich Christen gemeinsam gegen Folter- und Todesstrafe engagieren. Wir ermutigen Christen und Kirchen für verfolgte und gequälte Menschen in verantwortlichem Handeln und Gebet einzutreten. ACAT greift das Schicksal einzelner namentlich bekannter Personen auf. Auch interveniert sie für Personen oder Gruppen, deren Namen nicht bekannt geworden sind.

ACAT unterstützt Betroffene durch Briefaktionen und Petitionen. Die zwei monatlichen Aktionsvorschläge beinhalten die Schilderungen des Schicksals der Betroffenen und Textvorschläge für die Briefe an Entscheidungsträger*innen im jeweiligen Land und an deren Botschaft in Deutschland. ... Jeden Monat versendet ACAT ... ein Gebetsblatt für das persönliche und gemeinschaftliche Gebet mit aktuellen Fürbitten für Menschen, die Gewalt erfahren.

<https://acat-deutschland.de>



BIBELWOCHE AUF ABSTAND

Virtueller Handarbeitstreff

Voraussetzungen

Teilnahme über ein Videokonferenzprogramm z. B. Zoom.

Die Teilnehmenden erhalten im Voraus Wolle in den Farben des Regenbogens oder werden gebeten, diese zu besorgen. Die Teilnehmenden häkeln oder stricken Quadrate mit dem Regenbogenmuster. Nach der Bibelwoche werden die Teile zu Patchwork-Kissenbezügen zusammengenäht und in der Gemeinde benutzt.

Gebet

Gesprächsimpuls

während des Handarbeitens: Ist vegane Ernährung eine Mode? Welche Vorteile hat vegane bzw. vegetarische Ernährung. Vegane oder vegetarische Rezepte für regionale und saisonale Gerichte werden vorgelesen, Erfahrungen ausgetauscht.

Der Bibeltext

1 Mose 9 und 1 Mose 1,29–31 wird vorgelesen.

Vergleich der Texte: Was ist geblieben, was hat sich verändert?

Überlegungen über die Gründe für die Veränderung.

Hintergrundinformation

zu den sog. Noachitischen Geboten, als allgemeinmenschliche Gebote. Gott akzeptiert, dass die Welt nicht ideal ist und gesteht den Menschen zu, Tiere zu essen – noch einmal pro und contra vegetarische Ernährung.

Teilnehmenden nennen ihr Lieblingsgericht.

Abschluss

Gott bekräftigt die Zuwendung zum Menschen mit dem Regenbogen.

Alle Teilnehmenden nennen ihre Lieblingsfarbe und begründen ihre Wahl.

Verabredung für die weitere Verwendung der Regenbogenhandarbeiten.

Gebet und Segen

Sprache und Verwirrung

Genesis 11,1–9

¹Alle Bewohner der Erde aber hatten eine Sprache und ein und dieselben Worte. ²Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Land Schinar und ließen sich dort nieder. ³Und sie sagten zueinander: Auf, wir wollen Ziegel formen und sie hart brennen. So diene ihnen der Ziegel als Baustein, und der Asphalt diene ihnen als Mörtel. ⁴Und sie sagten: Auf, wir wollen eine Stadt bauen und einen Turm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht, und uns so einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen. ⁵Da stieg der HERR herab, um die Stadt zu besehen und den Turm, die

die Menschen bauten. ⁶Und der HERR sprach: Sieh, alle sind ein Volk und haben eine Sprache. Und dies ist erst der Anfang ihres Tuns. Nun wird ihnen nichts mehr unmöglich sein, was immer sie sich zu tun vornehmen. ⁷Auf, lasst uns hinabsteigen und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner mehr die Sprache des andern versteht. ⁸Und der HERR zerstreute sie von dort über die ganze Erde, und sie ließen davon ab, die Stadt zu bauen. ⁹Darum nannte man sie Babel, denn dort hat der Herr die Sprache aller Bewohner der Erde verwirrt, und von dort hat der HERR sie über die ganze Erde zerstreut.

Gut zu wissen

Die Geschichte vom Turmbau zu Babel ist scheinbar leicht zu verstehen. Sie erklärt, warum es so viele Sprachen und Völker auf der Welt gibt. Sie stellt fest, dass Großprojekte des Menschen zum Scheitern verurteilt sind. Alles scheint eindeutig und klar. Achtet man auf die Einzelheiten im Text, verblasst das eindeutige Bild. War Gottes Eingreifen wirklich eine Strafe? War die eine Sprache wirklich ein Segen und ihr Verlust eine Niederlage für die Menschen? Sind die vertrauten Schlussfolgerungen nicht zu kurzfristig? Die biblischen Texte werden immer mit der eigenen Zeit im Kopf und im Herzen gehört und gelesen. Auch wir tun dies. Verstehen wir

die Geschichte vom Turmbau in Babel deswegen so schnell, weil wir uns auskennen mit großen Bauprojekten? Können wir die Geschichte gut nachvollziehen, weil wir wissen, wie es sich anfühlt, dass die Menschen in der Nachbarschaft eine andere Sprache sprechen? Über unserer eigenen Erfahrung übersehen wir womöglich, wie die ersten Hörer die Geschichte verstanden haben. Es waren anderen Zeiten und andere Lebensbedingungen, als diese Geschichte das erste Mal erzählt und weitergegeben wurde. Dennoch geht uns die Botschaft, die wir erst auf den zweiten Blick erkennen, etwas an.

Gottes Name im Osten und im Westen.

Gott kommt hier zunächst nicht vor. Von Gott hören wir in der Geschichte erst, als die Menschen längst am Werk sind. Nach dem Ende der Flut und für die nachgewachsenen Generationen spielt Gott keine Rolle mehr. Die Menschen sind vom Westen nach Osten gegangen. Sie leben nicht mehr auf dem Land, sondern in einer Stadt. Die Menschen haben Gott nicht im Blick. Gott ist uninteressant. Die Menschen verschwenden keinen Gedanken an Gott. Auch ihr großangelegter Plan hat für sie nichts mit Gott zu tun. Sie wollen sich einen Namen machen und sie wollen so hoch hinaus, dass sie den Himmel berühren können. Auch wenn der Himmel der Ort Gottes ist, hat der Plan der Menschen nichts mit Gott zu tun. Wenn sie Gott mit ihrem Bauvorhaben entthronen wollten, müssten sie an Gott denken. Aber das tun sie nicht. Von sich aus suchen sie Gott nicht. Sie haben keine Beziehung zu Gott. Gott muss sich erst selbst bemerkbar machen.

Die biblischen Erzähler beschreiben, wie sich Gott bemerkbar macht. Sie tun dies in einem an ein Märchen erinnernden Tonfall. Als ob Gott zufällig entdeckt, was die Menschen da treiben und sich nun überlegt, was jetzt passieren müsste. Schließlich steigt Gott selbst aus dem Himmel herunter und verwirrt die Menschen. Die Erzähler verschweigen die Einzelheiten und überlassen es der Phantasie ihrer Hörer, sich das Geschilderte auszumalen. Diese kindliche Redeweise täuscht darüber hinweg, dass die Erzähler nichts dem Zufall überlassen und jedes Detail eine Bedeutung hat. Gottes Handeln bezieht sich auf die beiden entscheidenden

Gründe der Menschen. Gott kommt nicht zufällig vorbei und merkt dann erst, was die Menschen gerade machen. Gott reagiert auf die Gründe, die die Menschen für ihre Vorhaben nennen. Mit ihrem Tun widersprechen sie ihrer Bestimmung (siehe Text 1). Die Menschen wollen sich einen Namen machen und sie wollen nicht über die Erde zerstreut sein. Wenn sich die Menschen einen Namen machen wollen, übersehen sie etwas Entscheidendes: Menschen geben sich ihre Namen nicht selbst. Sie bekommen einen Namen zugesprochen. Die Menschen werden bei ihrem Namen gerufen. Die ersten Leser der Turmbaugeschichte haben vermutlich Gottes Zusage im Ohr gehabt: ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! (Jesaja 43,1). Wer sich selbst einen Namen machen will, vergisst Gott. Die Idee, sich einen Namen zu machen, ist ein Ausdruck völliger Gottvergessenheit. Jüdische Menschen reden von dem Namen – ha schem – wenn sie von Gott sprechen. Der Name ist selbst schon eine Bezeichnung Gottes. Die Turmbauer denken nicht an Gott, aber wollen so sein wie Gott. Sie missachten den grundlegenden Unterschied zwischen Gott und Mensch, zwischen Schöpfer und Geschöpf. Gerade weil die Turmbauer keine Beziehung zu Gott haben, merken sie nicht, dass ihr Anspruch scheitern muss.

Auch der zweite Grund für Gottes Eingreifen hängt mit der Bestimmung des Menschen zusammen. In der ersten Schöpfungsgeschichte und am Ende der Flut hat Gott die Menschen aufgefordert, fruchtbar zu sein und die Erde zu bevölkern. Die Menschen sollen nicht

nur an einem Ort leben. Sie sollen sich über die ganze Erde verstreuen, damit sie als Gottes Ebenbilder Gottes Gegenwart auf der ganzen Erde verkörpern. Wenn Gott die Menschen in der Welt verstreut leben lässt, dann ist das keine Strafe. Gott sorgt vielmehr dafür,

dass die Menschen ihrer Bestimmung entsprechend leben. An jedem Ort soll Gottes Gegenwart erkennbar sein. Dafür sollen die Menschen die Erde bevölkern und Gottes Gegenwart zeigen – überall, in der Stadt, auf dem Land, im Osten und im Westen.

Nachdenken über den Menschen: im Osten und im Westen

Die biblischen Erzähler hatten bei der Turmbaugeschichte keine vorgeschichtliche Zeit vor Augen. Sie erzählten über ihre Gegenwart im Gewand einer Zeit, die vor der Geschichte begonnen hat. Als die Turmbaugeschichte zuerst erzählt wurde, lebte Israel im Exil. Mächtige Herrscher waren aus Mesopotamien gekommen, also aus der Gegend, die am Anfang der Geschichte erwähnt wird. Sie hatten Israel besiegt und die Bevölkerung verschleppt. Israel lebte unter Herrschern, die sie mit einer fremden Sprache regierten. Da die Erzähler die Handlung in der Urzeit ansiedelten, konnten sie Erinnerungen an die verschiedenen Erfahrungen in der Fremde anklingen lassen, ohne konkrete Namen zu erwähnen. Israel hatte die Unterdrückung in der ägyptischen Sklaverei erlebt und wurde befreit. Israel ist von den Assyriern verschleppt worden. Juda war im babylonischen Exil und trauerte um Jerusalem und den Tempel. Wie in der Turmbaugeschichte musste Israel in Ägypten Ziegel brennen und dem Pharao eine Vorratsstadt bauen. Verschleppte aus Israel waren vermutlich gezwungen, für den assyrischen König Sargon II. (721–705 v. Chr.) die „Sargonsburg“ zu bauen. Der babylonische König Nebukadnezar II. (640–562 v. Chr.) ließ in Babylon die monumentale

Prachtstraße mit dem Ischtar-Tor bauen. Die Straße und das Tor kann man heute noch in Berlin im Pergamonmuseum sehen. Die Arbeit von Zwangsarbeitern – auch aus Israel und Juda – diente dazu, dass sich Sargon und Nebukadnezar einen Namen machen konnten.

Nicht nur in der alten Welt ließen sich Herrscher prachtvolle Städte, Paläste und Wehranlagen von Zwangsarbeitern erbauen. Zum System von Zwangsarbeit gehört es, die Sprache der Mächtigen zur alleinigen Sprache zu machen. Die Sprache der Herrschenden wird mit Macht durchgesetzt und zur gemeinsamen Sprache, wenn die Verschleppten aus vielen Völkern zusammengetrieben werden. Zwangsarbeit und Unterdrückung der eigenen Sprache gehören zusammen. Mit der Sprache wird die Herkunft, der Glaube und die Geschichte der Verschleppten so lange unterdrückt, bis sie verschwinden.

Wenn die Erzähler nun schildern, wie Gott kommt und dafür sorgt, dass die Bauprojekte der Herrscher halbfertig zurückbleiben, kann man die Erleichterung der Zwangsarbeiter nachfühlen. Wenn Gott kommt und die Einheits-sprache verschwinden lässt, dann hört man den Jubel der Zwangsarbeiter, endlich wieder ihre eigene Sprache zu sprechen. Wenn Gott kommt und die

Menschen in alle Winde zerstreut, die auf den Großbaustellen der Diktatoren schufteten, dann kommt Freude auf. Die, die in Arbeitslagern kaserniert waren, kommen heraus und kehren zu ihren Familien zurück. Die ersten Hörer der Turmbaugeschichte haben in Gottes Eingreifen die Botschaft von ihrer Befreiung gehört. Es war keine Strafe für die, die Ziegel brennen und sie auf den Baustellen die Gerüste hochschleppen mussten. Sie hörten, dass Gott denen

in den Arm fällt, die sich mit Hilfe der Verschleppten einen Namen machen wollen. Wenn Gott die Arbeiter auf den Großbaustellen in alle Winde verstreut, dann verhiess das in ihren Ohren Rückkehr nach Hause. Sie konnten aufatmen, weil sie in Gott den Verteidiger ihrer eigenen Sprache haben würden. Sie würden wieder in ihrer Muttersprache miteinander sprechen, singen, erzählen und beten.

Wir Menschen heute

Die Turmbaugeschichte fordert alle heraus, die sich mit der Auslegung der Bibel beschäftigen. In der jüdischen Theologie gibt es die Midraschim. Sie legen die biblischen Texte aus, indem sie Lücken im Text zu schließen versuchen oder Widersprüche erklären. Sie nutzen dazu auch erzählerische Mittel und erzählen den Text weiter. Es geht darum, die Fragen zu beantworten, die der Bibeltext aufwirft. In einem Midrasch aus dem 3. Jh. zur Turmbaugeschichte heißt es: „Der Turm hatte sieben Stufen auf der Ostseite und sieben auf der Westseite. Die Arbeiter, die die Ziegel aufnahmen, stiegen auf der östlichen Ebene hinauf, und die, die hinabstiegen, stiegen auf der westlichen Ebene hinab. Wenn ein Mann fiel und starb, kümmerten sie sich nicht um ihn, aber wenn ein Ziegelstein fiel, setzten sie sich hin, weinten und sagten: ‚Weh uns! Wann wird ein anderer an seiner Stelle kommen?‘“

Die Arbeiter haben sich so sehr mit dem Bau identifiziert, dass das Baumaterial wichtiger war als die Menschen. Für die Mächtigen, die sich einen Namen machen, sind die Menschen austauschbar.

Ihr Leben spielt keine Rolle. Sie können ersetzt werden. Die Turmbaugeschichte ist immer noch aktuell. Wer Menschenleben geringer schätzt als Geld und Rohstoffe, mag zwar Erfolge feiern. Die Botschaft der Bibel aber ist klar: Wer für seine Macht Menschen opfert, wird auf Dauer scheitern.

Zu Pfingsten wird die Turmbaugeschichte im Gottesdienst als Gegengeschichte zur Geschichte von der Ausschüttung des Heiligen Geistes vorgelesen. Im Tempel von Jerusalem verstehen die Pilger aus der ganzen Welt die Predigt des Petrus. Der Heilige Geist verhilft dazu, dass alle die Botschaft von Jesus Christus in ihrer eigenen Sprache verstehen. Mit dem Pfingstgeschehen bleiben die verschiedenen Sprachen bestehen. Es gibt keine Einheitssprache. Der Heilige Geist übersetzt gleichsam die Worte in die Vielfalt der Sprachen, mit denen Gott gelobt und angebetet wird. Durch den Heiligen Geist wird in allen Sprachen der Welt Verstehen möglich. Die gemeinsame Beziehung zu Gott und der gemeinsame Glaube verbinden sie, auch wenn sie verstreut über den ganzen

Erdkreis leben. Trotz der vielen Sprachen gehören sie zusammen. Die Botschaft der Pfingstgeschichte und auch der Turmbaugeschichte ist klar. Gott spricht überall auf der Welt und in vie-

len Sprachen zu uns Menschen und will, dass wir einander verstehen.



Impulse zum Nachdenken und für das Gespräch

1. Wo erleben wir es, dass Menschen sich einen Namen machen wollen? Wie verändert die Turmbaugeschichte den Blick auf diese Projekte? Was folgt daraus, wenn wir die menschlichen Großprojekte mit dem Wissen um die Turmbaugeschichte betrachten?
2. Verändert sich der der Blick auf die Pfingstgeschichte und das Sprachwunder in Jerusalem bei der Ausgießung des Heiligen Geistes, wenn wir Gottes Eingreifen in Babel als Befreiung der Turmbauer verstehen?

Gebet

Ewiger Gott,
 du rufst uns beim Namen.
 Du sprichst zu uns und wir sind frei.
 Wir danken dir.
 Wir bitten dich für alle,
 die von fremden Mächten verklavt werden.
 Wir bitten dich um Freiheit für alle,
 die deinen Namen ehren, überall auf der Welt,
 durch Jesus Christus.
 Amen.

Lieder	EG	GL	HuT
Komm, Heiliger Geist, Herre Gott	125		
Laudate omnes gentes	181.6	386	
Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen	266		
Vertraut den neuen Wegen	395	807	
Gott gab uns Atem, damit wir leben	432		
Komm, Heilger Geist	♦ 564		67
In Christus gilt nicht Ost noch West	♦ 658		195

♦ Anhang Bayern/Thüringen

Christoph Hein, Ziegeleien in Nepal. „Die Hölle auf Erden“, FAZ 17. Juni 23
„In Südasien produzierten 150.000 Ziegeleien mehr als 310 Milliarden Ziegel im Jahr, schätzen die Fachleute des länderübergreifenden International Centre for Integrated Mountain Development (ICIMOD) in Kathmandu. ... Dishit arbeitet in dieser „Hölle“, der Bungmati Ziegelei. 28 gebrannte Steine schleppt sie bei jedem Gang auf ihrem Rücken, manche noch warm. Der Weg vom Brennofen zum Lager mit Millionen von Ziegeln ist rund 300 Meter lang. Am Ende steigen Dishit und ihre Kolleginnen 20 Stufen hinauf, die – wie alles hier – aus gebrannten Ziegeln aufgeschichtet sind. Oben, auf der obersten Schicht, dreht sie sich und setzt ihre Last mit einer Kniebeuge auf der jeweils letzten Ebene ab. ... Männer ordnen die neue Lieferung. Die Atempause dauert nur Sekunden. Und schon hat sich Dishit wieder auf den Weg hinab zum Ofen gemacht.“

www.faz.net/aktuell/wirtschaft/ziegeleien-auch-kinder-schufften-rund-um-die-brennoefen-18955737.html



BIBELWOCHE AUF ABSTAND

Sprachen – Vielfalt und Freiheit

Voraussetzungen

Teilnahme über ein Videokonferenzprogramm z. B. Zoom

Gebet

Einführung

Der Text wird den Teilnehmenden in zwei oder drei verschiedenen Sprachen vorgelesen, am besten auch in einer nicht indogermanischen Sprache. Auf www.word-project.org/index.htm gibt es ca. 30 Audiobibeln auch in afrikanischen, semitischen oder asiatischen Sprachen.

Die Teilnehmenden nennen, was sie erkannt haben und woran sie es erkannt haben. Anschließend wird der Text reihum auf Deutsch gelesen.

Austausch über die Kommunikationsschwierigkeiten mit Menschen, die die eigene Sprache nicht sprechen.

Einladung, den Bibeltext neu zu lesen

Hintergrundinformationen zur Lage Israels als Zwangsarbeiter in Babylon.

Als Bildschirmillustration ist das Ischtartor und die Prachtstraße aus dem Perga-

monmuseum in Berlin geeignet. (z. B. www.museumsinsel-berlin.de/masterplan/rundgang-antike-architekturen/)

Einheitssprache als Mittel der Unterdrückung.

Die Teilnehmenden überlegen, ob sie oder andere in Familie und Gemeinde ähnliche Erfahrungen machen mussten.

Der Bibeltext, bes. V 4, wird noch einmal vorgelesen.

Die Teilnehmenden überlegen, um wessen Namen es geht. Wer will sich einen Namen machen (V4) und welche Rolle spielt der Bau dabei? Hintergrundinformation über die Bedeutung des Namens. „Name“ als Gottesbezeichnung.

Braucht der Glaube eine Einheitssprache?

Austausch über gelungene Kommunikationsschwierigkeiten mit Menschen, die die eigene Sprache nicht sprechen. Was hilft bei der Verständigung (Erfahrungen mit z. B. Übersetzungs-Apps oder Dolmetschern). Erfahrungen in der eigenen Gemeinde? Die Teilnehmenden wählen noch einmal eine fremde Sprache aus, in der der Text vorgelesen wird.

Die Teilnehmenden nennen das Wort, das sie am besten verstanden haben.

Vaterunser und Segen

Das Vaterunser kann in verschiedenen Sprachen auf dem Bildschirm eingeblendet werden. (Übersetzungen z. B. auf www.katholisch.de/artikel/12341-das-vaterunser-in-verschiedenen-sprachen)

Psalm zur Bibelwoche

Psalm 104

Loblied auf den Schöpfer

¹Preise den HERRN, meine Seele! /

HERR, mein Gott, überaus groß bist du! *

Du bist mit Hoheit und Pracht bekleidet.

²Du hüllst dich in Licht wie in einen Mantel, *

du spannst den Himmel aus gleich einem Zelt.

³Du verankerst die Balken deiner Wohnung im Wasser. /

Du nimmst dir die Wolken zum Wagen, *

du fährst einher auf den Flügeln des Windes.

⁴Du machst die Winde zu deinen Boten, *

zu deinen Dienern Feuer und Flamme.

⁵Du hast die Erde auf Pfeiler gegründet, *

in alle Ewigkeit wird sie nicht wanken.

⁶Einst hat die Urflut sie bedeckt wie ein Kleid, *

die Wasser standen über den Bergen.

⁷Sie wichen vor deinem Drohen zurück, *

sie flohen vor der Stimme deines Donners.

⁸Sie stiegen die Berge hinauf, sie flossen hinab in die Täler *

an den Ort, den du für sie bestimmt hast.

⁹Eine Grenze hast du gesetzt, die dürfen sie nicht überschreiten, *

nie wieder sollen sie die Erde bedecken.

¹⁰Du lässt Quellen sprudeln in Bäche, *

sie eilen zwischen den Bergen dahin.

¹¹Sie tränken alle Tiere des Feldes, *

die Wildesel stillen ihren Durst.

¹²Darüber wohnen die Vögel des Himmels, *

aus den Zweigen erklingt ihr Gesang.

¹³Du tränkst die Berge aus deinen Kammern, *

von der Frucht deiner Werke wird die Erde satt.

¹⁴Du lässt Gras wachsen für das Vieh *

und Pflanzen für den Ackerbau des Menschen,

damit er Brot gewinnt von der Erde *

¹⁵und Wein, der das Herz des Menschen erfreut,

damit er das Angesicht erglänzen lässt mit Öl *

und Brot das Herz des Menschen stärkt.

¹⁶Die Bäume des HERRN trinken sich satt, *

die Zedern des Libanon, die er gepflanzt hat,

¹⁷dort bauen die Vögel ihr Nest, *
auf den Zypressen nistet der Storch.
¹⁸Die hohen Berge gehören dem Steinbock, *
dem Klippdachs bieten die Felsen Zuflucht.
¹⁹Du machst den Mond zum Maß für die Zeiten, *
die Sonne weiß, wann sie untergeht.
²⁰Du sendest Finsternis und es wird Nacht, *
dann regen sich alle Tiere des Waldes.
²¹Die jungen Löwen brüllen nach Beute, *
sie verlangen von Gott ihre Nahrung.
²²Strahlt die Sonne dann auf, so schleichen sie heim *
und lagern sich in ihren Verstecken.
²³Nun geht der Mensch hinaus an sein Tagwerk, *
an seine Arbeit bis zum Abend.
²⁴Wie zahlreich sind deine Werke, HERR, /
sie alle hast du mit Weisheit gemacht, *
die Erde ist voll von deinen Geschöpfen.
²⁵ Da ist das Meer, so groß und weit, /
darin ein Gewimmel, nicht zu zählen: *
kleine und große Tiere.
²⁶Dort ziehen die Schiffe dahin, *
der Leviatan, den du geformt, um mit ihm zu spielen.
²⁷Auf dich warten sie alle, *
dass du ihnen ihre Speise gibst zur rechten Zeit.
²⁸Gibst du ihnen, dann sammeln sie ein, *
öffnest du deine Hand, werden sie gesättigt mit Gutem.
²⁹Verbirgst du dein Angesicht, sind sie verstört, /
nimmst du ihnen den Atem, so schwinden sie hin *
und kehren zurück zum Staub.
³⁰Du sendest deinen Geist aus: Sie werden erschaffen *
und du erneuerst das Angesicht der Erde.
³¹Die Herrlichkeit des HERRN währe ewig, *
der HERR freue sich seiner Werke.
³²Er blickt herab auf die Erde und sie erbebt, *
er rührt die Berge an und sie rauchen.
³³Ich will dem HERRN singen in meinem Leben, *
meinem Gott singen und spielen, solange ich da bin.
³⁴Möge ihm mein Dichten gefallen. *
Ich will mich freuen am HERRN.
³⁵Die Sünder sollen von der Erde verschwinden /
und Frevler sollen nicht mehr da sein. *
Preise den HERRN, meine Seele! Halleluja!

Material

zur Ökumenischen Bibelwoche 2023/24

Zu beziehen bei Gemeindedienst der EKM

<https://gemeindedienst.ekm-webshop.de>

Katharina Wiefel-Jenner

Gemeindeheft zur Bibelwoche

Die biblischen Texte, Auslegungen dazu, Psalm und Lied u.a.m.

Geheftet, 14,8 × 21 cm, 60 Seiten € 1,10

Plakat zur Bibelwoche

DIN A3 bzw. DIN A4 mit Platz für individuellen Eindruck € 0,35 | € 0,30

Verteilkarte zur Bibelwoche DIN A6, Rückseite bedruckbar € 0,15

Michaela Bauks / Kerstin Offermann

„Und das ist erst der Anfang ...“

Arbeitsbuch – Zugänge zur Urgeschichte – Texte zur Bibel 39

kartonierte, 23,5 × 16,5 mm, 144 Seiten € 24,00

ISBN 978-3-7615-6942-9

Zu beziehen bei Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH

<https://neukirchener-verlage.de>

„Und das ist erst der Anfang ...“ | Wolfgang Baur

Ökumenische Bibelwoche 2023/2024

Begleitheft – Zugänge zur Urgeschichte

geheftet, durchgehend farbig, 16,5 × 23,5 cm, 44 Seiten € 2,70

ISBN 978-3-7615-6885-9

„Licht und Schatten“ | Volker A. Lehnert

Ökumenische Bibelwoche 2023/2024

Der Gemeinde zur Bibelwoche – Sieben Bibelarbeiten
zur Urgeschichte

geheftet, 14,8 × 21 cm, 44 Seiten € 3,80

ISBN 978-3-7615-6944-3

Plakat zur Bibelwoche

DIN A3, gefälzt auf DIN A4,

mit Platz für individuellen Eindruck € 4,50

Das mitteldeutsche Gemeindeheft zur Ökumenischen Bibelwoche ist der praktische Begleiter für die Teilnehmenden. Es enthält die biblischen Textabschnitte für jede Einheit und bietet sehr gut verständliche Auslegungen dazu an. Hinzu kommen ins Nachdenken bzw. Gespräch führende Impulsfragen sowie Liedvorschläge und kurze Gebete. Auf Grund ermutigender Rückmeldungen haben wir – nun pandemieunabhängig – jeweils einen Vorschlag zur Umsetzung des Bibelwochenthemas im Online-Format aufgenommen. Als Gemeindeheft eignet sich diese Publikation insbesondere auch deshalb, weil alle biblischen Texte abgedruckt sind sowie Psalmgebet und Lied zur Bibelwoche zum gemeinsamen Beten und Singen einladen. Wegen des günstigen Preises kann es auch über den Rahmen der Bibelwoche hinaus gut als Verteilmaterial genutzt werden.

Herausgegeben vom Gemeindedienst der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste der Evangelischen Kirche in Deutschland (AMD)



Redaktionelle Bearbeitung:
Matthias Ansorg
Umschlaglayout:
www.grafikbuero-sonnhueter.de
Innenseitenlayout und Satz:
www.ronald-reinicke.de

Bezug über <https://gemeindedienst.ekm-webshop.de/>
Christophorus Dienstleistungen gGmbH
Bahnhofsallee 5
99098 Erfurt
Tel: 036203 / 733660
E-Mail: info@ekm-webshop.de
www.gemeindedienst-ekm.de



EVANGELISCHE KIRCHE
IN MITTELDEUTSCHLAND